

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Der getröstete Israel Gottes, zum rühmlichen Andencken
Des ... Herrn Johann Jost Hartmann Fischers**

Fergen, Georg Heinrich

Gotha, 1701

[urn:nbn:de:bsz:31-2172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-2172)



SERENISSIMI DVCS SAXO-GOTHANI
 CONSILIARIVS STATUS INTIMVS ET CANCELLARIVS
Natus Schliza in factis D. VI. Novembr. A^o M. D. CXLII.
et Functus Legati munere ad Congressum Principum Francofurti ad
Moenum D. VIII. April. A^o M. DC. I. obiit.

Act. Schütz fecit de uice Angulol. am. Trüll. ord. Nollank. et. Hoff. Fris.

042 B 62,1,2 RH

2

Der getröstete Israel Gottes/
zum rühmlichen Andencken
Des
Keyland Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn
Johann Sost Hartmann
Fischers/

Fürstl. Sächß. Gotha'schen hochbetrauten Beheimden
Rath und Kanzlers zum Friedenstein/

Als Derselbe

in des Heil. Röm. Reichs-Stadt Franckfurt am Mayn
d. 8. April. Anno 1701.

in seinem Erlöser seelig entschlaffen/

und dessen entseelter Leichnam daselbst in der Barfüßer Kirchen
den 10. gedachten Monats beygesetzt worden/

Hernach in

Fürstl. Gnädigster Herrschafft hoher Gegenwart
und Volkreicher Versammlung

am Sonntag Rogate, war der 1. Maji obgemeldten Jahrs

in der Stadt-Kirchen zu St. Margarethen allhiero

in einer Gedächtnis-Predigt

aus des Geistreichen Propheten Jeremie XXXI, Cap. v. 2. 3.
einfältig vorgestellt

von

Heinrich Bergen/

Past. General-Superint. und Consistorial-Assessore
zum Friedenstein.

GDZHA/ gedruckt bey Christoph Keyhern/ F. S. Hof-Buchdruckern.



Des weyland Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn Johann Fost Hartmann
Fischers/

Kürstl. Sächß. Gotha'schen hochbetrauten Beheimden Raths
und Kanzlers

hinterlassener hochbetrübler Frau Wittben.

Der Wohlgebohrnen Frauen/

Fr. Christianen Sidonien
Fischerin/

gebohrner **Goeschin/**

Wie auch

sämmlichen Herren Söhnen/
Frauen Töchtern / und
Herren Sidamern.

überreicht / aus schuldigster Obliegenheit / diese
verlangte Gedächtnis-Predigt / mit hertz-
licher Antwünschung der überschwenglichen
Gnade Gottes / fernern kräftigen Trostes
und alles zu Seele und Leib ersprieflichen
hohen Wohlergehens

Dero Allerseits

zur andächtigen Vorbitte bey GOTT / und
Christlichen Diensten ganz Ergebenster

Heinrich Bergen.



Die Gnade unsers **H E R N J E S U C H R I S T I** /
welcher uns den Frieden mit **G O T T** nicht nur
theuer erworben / sondern auch im Evangelio
verkündigen und antragen läset: Die Liebe des
Himmlichen Vaters / der uns je und je gelie-
bet / und aus lauter Güte zu sich gezogen hat:
und die trostreiche Gemeinschaft des Heiligen
Geistes / durch welchen die Liebe Gottes in un-
sere Herzen ausgegossen wird / sey auch dieses
mal mit uns allen / gebe uns die Süßigkeit sei-
ner Liebe und Güte zu schmecken / und erscheine
insonderheit denen schmerzlich Betrübten /
mit seiner Barmherzigkeit / erquickte Sie mit le-
bendigem Trost / und lasse sein Antlitz über Sie
leuchten / daß Sie genesen / und Ihre bekümmer-
te Seelen Ruhe finden / Amen.

Andächtige / zum theil schmerzlich Betrübte
und Leidtragende;

Allesammt in **J E S U** herzlich-geliebte Zuhörer!



Ar recht singet die Christliche Kirche:
Mitten wir im Leben sind
Mit dem Tod umfangen.

Denn bedencken wir das geistliche Leben /
so ist leider dasselbe mit dem geistlichen Tode /
das Leben unsers Geistes mit dem Tode der
Sün-

Sünden/ und des sündlichen Fleisches umfangen. Darüber rufet Paulus/ der Apostel unsers HERRN JESU CHRISTI/ so kläglich aus Roman. VII. 24. Ich elender/ *ταλαιπωρος* Mensch/ wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? In dem leiblichen oder natürlichen Leben sind wir mit dem leiblichen Tode umfangen. Da heist es mit uns/ wie der Poët saget: *Nascentes morimur, finisque ab origine pendet,* d. i. Wann wir geböhren werden/ sterben wir schon/ und das Ende unsers Lebens hanget an dem Anfang oder Ursprung desselben. Und daß machet die Sünde/ als durch welche der Todt in die Welt kommen/ und zu allen Menschen durchgedrungen/ Rom. V, 12. Daher sind wir alle der Sterblichkeit unterworffen/ und tragen dieselbe an uns. Wie in uns die Sünde wohnet/ Roman. VII, 18. also auch der Tod. Der naget täglich an unserm Leben/ wie ein Wurm/ bis er endlich dasselbe durchfressen hat. Also ist es auch gar bald um des Menschen Leben geschehen/ indem der Tod denselben wol übereilet/ ehe er sichs versiehet. Niemand darff und kan sich des morgenden Tages rühmen/ dann er weiß nicht/ was sich noch heute mit ihm begeben werde/ Sprüchw. XXVII. 1. Niemand/ er sey auch wer er wolle/ hoch oder niedrig/ reich oder arm/ jung oder alt/ gelehrt oder ungelehrt/ kan sich gewiß versprechen/ daß er den morgenden Tag erleben werde/ wäre er auch noch so gesund und starck. Der Mensch weiß seine Zeit nicht/ Pred. Sal. IX. 12. sondern da kömmt dessen Ende wohl plötzlich und unvermuthet. Heute roth/ morgen todt. Wir haben dessen ein trauriges Beyspiel und Beweis an dem wienland Wohlgebohrnen HERRN/ HERRN JOHANN RUST HARTMANN FISCHERN/ Fürstl. Sächß. hochbetraut-gewesenen Beheimden Rath und Langlarn allhier zum Friedenstein. Dieser wurde vor weniger Zeit von Gnädigster Fürstl. Herrschafft in hochwichtigen Angelegenheiten nach Franckfurt am Mayn verschicket. Und siehe/ ehe noch das obhabende Negotium recht angegriffen wird/ gefällt

gefällt es dem allein weisen Gott/ diesen vornehmen hohen *Ministrum* durch einen unvermutheten Todt von dieser Welt abzufordern. *Legati*, Gesandten und Botschaffter/ haben sonst/nach der Völcker/Käyserlichen und Geistlichen Rechten/ ihre Privilegia oder Freyheiten. Sie dörfen nirgends Zoll geben: Sie können sicher mitten durch der Feinde Waffen reisen/ und darff sie niemand angreifen.

Vid. Hug. Grot. de Jure B. & P. lib. II. c. XIII. §. 6.

Melchior. Jungkher. de Legationibus summor. Imperior. libel. c. IX. §. 20. & seqq. & cap. X. §. 7.

Aber diese Freyheiten haben wohlgedachtem Herrn Geheimden Rath und Canslar bey seiner Gesandschafft nicht zu statten kommen können wider den unbarmherzigen Tod. Er hat die Schuld der Natur so wol/ als ein ander bezahlen/ und dem Tode sich ergeben müssen. Das ist nun/ Ihr meine Geliebte/ ein betrubter und sehr schmerzlicher Fall. Denselben empfindet auch die Durchl. gnädigste Landes-Fürstl. Herrschafft mit hohem Mitleiden. Denn Sie hat an dem seeligen Mann einen flugen Geheimden Rath/ und löblichen Canslar verlohren: Einen solchen *Ministrum*, welchen Sie in allen Fällen/ und sonderlich in Verschiedungen und Gesandschafften mit Ruhm gebrauchen können. Es beklaget diesen Todes-Fall ein Hochpreißliches Geheimde Raths-Collegium und Fürstl. Regierung allhier/ weiln Jenem ein vornehmes Mit-Glied/ Dieser aber ein vernünfftiges Haupt und Director entzogen worden. Ja/ ich bin versichert/ daß auch auswärts viele Hohe Fürstl. und Gräfl. Häuser/ welchen der vornehme Mann von Seinen sonderbahren Qualitäten bekant gewesen/ und die sich Seiner *Consiliorum* bedienen haben/ diesen unvermutheten Todes-Fall sehr betrauren werden. Am allermeisten betrifft es die hinterlassene Frau Wittbe/ dero Herren Söhne/ Frau Töchtere/ und ganze Fischerische vornehme Familie/ als welche hierbey den größten

sten Verlust gehabt. Jedermann wird erkennen / daß es kein geringes sey/ eines getreuen/ vernünfftigen Ehegattens / eines liebeichen sorgfältigen Vaters / eines venerabeln Hauptß und wohlmeynenden Freundes beraubet werden. Wer könnte es demnach der hochbetrübtten Frau Wittbe verdencken / wann Sie mit der frommen Naemi aus dem tieffen Ton anstimmete : Heisset mich nicht Naemi / sondern Mara / denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet / Ruth cap. I. 20. Wann auch der sämtlichen werthesten Kinder und vornehmer Anverwandten Augen Thränen-Quellen würden / und ihr Mund Ach und Wehe von sich hören ließ / dörfste man es ihnen nicht mißdeuten. Aber es will doch im Trauren Maß gehalten seyn / damit man sich nicht an dem HErrn ver-sündige / nach dessen Willen dieser Fall geschehen / und von deme wir singen:

Was GOTT thut / das ist wohl gethan /
 Kein enig Mensch ihn tadeln kan /
 Ihn soll man allzeit ehren.

So erfordertß auch das waare Christenthum / daß man über Seelig-Verstorbene nicht trauren soll / wie die Heyden / die keine Hoffnung haben / I. Theß. IV. 13. Nun können wir die gute Hoffnung fassen / der HErr HErr werde die Seele des Herrn Geheimden Rathß und Canglars in Gnaden zu sich abgefördert und aufgenommen haben. Dann es ist der hochwerthe Mann einige Zeit mit einem sonderbahren Accident an Seinem sterblichen Leibe afficiret gewesen / wodurch er sich außser allen Zweifel wird haben erinnern lassen / daß er sterblich sey. So hat Er auch unter Seinem Leichen-Text / den Er vor einigen Jahren in seine Hand-Bibel eingezeichnet / die Worte Mosiss aus dem XC. Psalm. v. 13. gesezet : Lehre uns bedencken / daß wir sterben müssen / auf daß wir klug werden. Ob nun wohl nachgehends die Kranckheit Ihn etwas plößlich überfallen / und sich die Sprache bald verlohren hat / so ist er doch von dem Tode nicht also übereilet worden / sondern

der Gott hat Ihme die Gnade gethan/ daß er noch zuvor/ unter vielen Anzeigungen rechtschaffener Busse und eines waaren Glaubens an Jesum/ das heilige Nachtmahl des Herrn/ als den letzten Zehr-Pfennig/ empfangen können/ wie Er denn auf dessen Gebrauch einen Seuffzer nach dem andern zu Gott abgeschicket/ unter welchen Er seinen Geist aufgegeben/ und in die Hände des Himmlichen Vaters überliefert hat. Dieses kan nun denen schmerzlich Betrübten den kräftigsten Trost geben/ und Ihr Herz zufrieden stellen. Denn hoffen und glauben Sie/ daß Sein Ende seelig gewesen/ und Er zur Ruhe kommen/ warum wolten Sie nicht/ nach dem Exempel des frommen Bernhards, vielmehr sich dahin erklären: Unser lieber Ehemann/ unser werthester Vater schläffet/ und wir sollten trauern? Solten wir den beweinen/ der allem Leid und Trauren entgangen ist? Er freuet sich und triumphiret; Er ist in die Freude seines Herrn eingeführet worden/ und wir sollten ihn beweinen? Dieses alles begehren wir auch/ und mißgönnens Ihme nicht.

Verba D. Bernhards hæc sunt: Malachias, amicus noster dormit, & ego lugeam? Egone fleam illum, qui stertum evasit? Ille tripudiat, ille triumphat, ille introductus est in gaudium Domini sui, & ego eum plangam? Cupio mihi hæc, non illi invideo. In vita Malach. circ. fin.

Nun / Ihr meine Geliebte / es ist des seeligen Herrn Geheimden Raths und Canklars verblichener Leichnam bereits zu Franckfurt am Mayn in der Barsüßer Kirchen bengesezet worden / billig aber ist es / daß wir Ihme auch allhier ein Ehren-Gedächtnis halten/ und in unserm Herzen bewahren. Und zu dem Ende sind wir anjeko in diesem Gotteshause zusammen kommen/ nach Anleitung des erwehlten Leichen-Textes eine erbauliche Betrachtung Göttlichen Worts anzustellen. Wann wir aber darzu des Heiligen Geistes Erleuchtung/ Gnade und Beystand nöthig haben / so lasset uns darum beydem Vater aller Gnade und Barmherzigkeit anhalten/ in einem glaubigen Vater Unser. Tex.

Textus.

Der von dem Herrn Geheimden Rath und Canslar erwählte Leichen-Text stehet geschrieben in dem XXXI. cap. v. 2. 3. des geistreichen Propheten Jeremiae, und lautet in unser Teutschen Sprache/ wie folget:

Israël zeucht hin zu seiner Ruhe. Der Herr ist mir erschienen von fernen/ ich habe dich je und je geliebet/ darum habe ich dich zu mir gezogen/ aus lauter Güte.

Andächtige / ꝛ.



Ir haben einen sehr wichtigen Text vor uns. Denselben nach dem Sinn des Heiligen Geistes zu erklären/ setzen wir voraus/ daß das XXXI. Cap. mit dem vorhergehenden XXX. Capitel zusammen hange. Dahero auch einige der Ausleger den ersten Vers noch zum vorhergehenden referiren und ziehen.

Vid. D. Sebastiani Schmid. Comment. in Jerem. Tom. II. Annot. ad v. 1. cap. h. D. Hülsemann Comment. in h. l.

In beyden Capiteln tröstet der grosse Gott sein Volk Israel in ihrer damaligen Drangsal/ da sie noch in der Babylonischen Gefängnis lagen/ von ihren Feinden hart gedruket/ und ihnen keine Ruhe gelassen wurde. Der Trost bestehet in gnädiger Verheissung ihrer Erlösung/ wie Er ihr Gefängnis wenden/ und sie in das Land/ das er ihren Vätern gegeben/ wiederum bringen wolle. Es wird aber damit weiter gesehen auf die Erlösung aus der geistlichen Gefängnis/ so durch Iesum Christum geschehen solte/ als
wel-

welchen er in der Fülle der Zeit senden würde. Zu derselbigen Zeit spricht der HErr/ heist es in dem 1. verl. dieses XXXI. Cap. womit der Prophet / wie die Ernestinische Bibel wohl angemerket / und sonst alle Christliche Ausleger einhellig dafür halten / auf die Zeit des Neuen Testaments ziele / welche im vorhergehenden Capitel v. 24. die letzte Zeit genennet wird. Was soll denn geschehen? Ich will aller Geschlechter Israel Gott seyn / und sie sollen mein Volck seyn. Die Meynung und Verstand dieser Worte gehet dahin: Es sollte weder unter den zehen Stämmen Israel / noch unter den andern beyden Stämmen einiger Unterschied mehr seyn / sondern er wolle aller Geschlechter Gott seyn / sich in Gnaden zu ihnen wenden / sie annehmen / und auch zu ihnen die Heyden versammeln / und diese würden sich hinwieder zu ihm bekehren und halten. Darauf folgt nun weiter: So spricht der HErr: Das Volck / so überblieben ist vom Schwerdt / hat Gnade funden in der Wüsten. Einige der Ausleger wollen / der Prophet sehe hiermit auf das Volck Israel / welches / nachdem es Gott aus dem Diensthause Egypti geführet / sich bald darauf durch greuliche Abgötterey in der Wüsten an dem HErrn seinem Gott gröblich versündigt / worüber der Zorn des HErrn dermassen ergrimmet / daß er sie auch auffressen und vertilgen wollen / wo nicht Moses durch seine Vorbitte es zurück gehalten / Gott auch mitten im Zorn an seine Gnade gedacht / und noch einige vom Schwerdt der Leviten hätte übrig bleiben lassen. Die Geschichte stehet im XXXII. Capitel des 2. B. Mose. Andere verstehen es zwar von dem alten Israel / so durch die Wüsten geführet worden / erklären aber das Schwerdt der Egypter / Amalekiter und Cananiter / insgemein von allerley Plagen / wodurch sie unkommen sind.

Ita Piscator in Annotat. ad h. l. exponit, & Belgæ in not. margin. ad h. l.

Noch andere halten dafür / die Überbliebene vom Schwerdt wären die Nachkommen der zehen Stämme / welche durch das Schwerdt der Assyrer nicht getödtet / sondern in die Gefängnis
 C gefüh-

geführt worden/ und diese Meynung ist auch wol die sicherste.

Conf. Dn. D. Sebaff. Schmid. Commentar. inh I.

Wann aber ferner stehet: Die überbliebene haben Gnade funden in der Wüsten/ so wird durch die Wüsten/Bergleichungsweise/ verstanden der harte/ armselige und bedrängte Zustand des Volcks in ihrer Gefängnis. Und will also GOTT sein Volck trösten: Daß/ gleichwie des Volcks Israel Elend in der Wüsten nicht immer gewähret/ sondern dasselbe endlich zur Ruhe gebracht worden: Also solte auch Israelis Elend und Drangsal unter den Heyden nicht beständig seyn / sondern endlich waare Ruhe in Christo gewiß folgen. Hierauf setzet nun der Prophet unsere Text-Worte: Israel zeucht hin zu seiner Ruhe/ ꝛc. Wir wollen demnach/ ohne weitem Eingang/ zur Erklärung derselben schreiten/ und daraus Eu. Christlichen Liebe vorstellen

Den getrösteten Israel Gottes/

Wie nemlich Israel von GOTT getröstet werde

1. mit gütiger Verheißung /
2. mit gnädiger Erscheinung / und
3. mit seiner ewigen und kräftigen Liebe theuren Versicherung.

Der Herr wolle auch uns erscheinen/ und sein Antlitz über uns leuchten lassen / damit wir sein Wort in Göttlichem Licht recht verstehen/ heilsamlich appliciren/ und uns dadurch seeliglich erbauen mögen/ Amen.

Ab.

Abhandlung.



Israel hat dennoch **GOTT** zum Trost. Mit diesen recht freudigen Worten/ Geliebte in dem **HERRN**/ fängt Assaph den LXXIII Psalm an. Es scheint / der liebe Mann habe lange den harten und trübseligen Zustand der Israeliten/ oder Kinder Gottes/ bey sich erwogen / und sey darüber etwas stutzig worden/ daß diese alle Morgen müsten ihre Plage haben / da es im Gegentheil denen Gottlosen Welt-Kindern immerfort wohl gehe. Wenn er sich aber endlich besinnet/ spricht er ganz herzhafftig : Israel hat dennoch **GOTT** zum Trost. Da denn das Wörtlein **78**, Dennoch/ sehr emphatisch ist / und entgegen gesetzt wird allen widrigen Einwürffen; Als womit er anzeigen will : Es möge auch dem Israel gehen in der Welt/ wie es immer wolle/ so bleibe es doch darbey/ daß Israel **GOTT** zum Trost habe. Nach dem Grund-Text lautet: **GOTT** ist gut gegen Israel/ freundlich und liebeich gegen sie gesinnet. Ja wohl/ meynets der **HERR** gut mit ihnen auch unter dem Creuz und Trübsalen/ indem er ihnen dabey gute Verheissungen thut / und sie tröstet/ daß er sie zu rechter Zeit erretten und erlösen wolle. Was Assaph saget / das finden wir auch in unsern vorhabenden Text- Worten. Diese fassen einen dreyfachen Trost in sich an Israel. Und zwar tröstet **GOTT** denselben

I. mit gütiger gewünschter Ruhe Verheissung.

Israel zeucht hin zu seiner Ruhe/ heist es in unserm Text. Nach dem hebräischen Grund-Text lauten die Worte etwas anders. Tremellius und Junius haben dieselbe übersetzt: Me eunte ad collocandum eum, scil. Israëlem, als ich hingieng/ Israel zu lagern/ oder zur Ruhe zu bringen / wie es auch die

Nie.

Nieder-Teutsche Staaten-Bibel gegeben hat. Und also verstehen sie durch den Hinziehenden nicht Israel/ sondern den **HERRN** selbst/ welcher das Israel darinn habe Gnade finden lassen in der Wüsten/ daß er hingangen/ ihnen Ruhe zu schaffen; Durch das Hingehen aber nicht eine leibliche Bewegung oder Hingehen/ das mit Füßen des Leibes geschiehet / sondern vielmehr den gnädigen Rathschluß **GOTTES**/ nach welchem Er Israel zu rechter Zeit Ruhe schaffen wolle.

Huic sententiæ adstipulatur quoque D. Sebastian Schmidius in Commentar. suo ad h. l.

Wir bleiben bey Lutheri Version, wie sie denn auch dem Grund-Text nicht zuwider ist/ sondern vielmehr aus jenem fleußt. Denn da redet Lutherus von dem Erfolg des Göttlichen Rathschlusses/ oder der Gnade/ so Israel in der Wüsten gefunden. Hier fragt sichs nun/ wer durch Israel verstanden werde? Der Name Israel ist zuerst dem Jacob beygelegt worden/nachdem er mit dem unerschaffenen Engel/ dem Sohne Gottes/ gekämpffet und obgesieget hatte/ 1. B. Mos. c. XXXII. 28. Hernach haben diesen Namen geführet alle Nachkommen Jacobs/ die 12. Geschlechter/ oder das ganze Jüdische Volck/ wie aus vielen Orthen der H. Schrift zu sehen/ die wir anzuführen nicht nöthig erachten.

Vid. Dan. Fesseli Promtuarium nov. Biblic. sub voce Israel.

Als aber nach dem Tode des Königs Salomonis unter dem Rehabeam das Königreich in zwey Theile getheilet ward / sind die zehen Stämme im Königreich Samaria Israel/ die zwey übrige Stämme aber Juda genennet worden. Und in diesem Bestand brauchet der Prophet Hoseas das Wort Israel offft/ als Cap. IV. 1. Höret ihr Kinder Israel des HERRN Wort. v. 15. Wilt du Israel ja huren/ daß sich doch Juda nicht auch verschulde. Über dis wird der Name Israel geistlicher Weise in den Psalmen und Propheten/ wie auch im Neuen Testament allen rechtgläubigen Christen/ und der ganzen Christlichen Kirchen beygelegt. So lesen wir Jerem. XXXI. 33.

Das

Das soll der Bund seyn/ den ich mit dem Hause Israel machen wil/ nach dieser Zeit/ spricht der Herr/ 2c. Welche Verheissung auf die ganze Kirche des Neuen Testaments gehet. Und Paulus spricht Rom. IX. 6. Es sind nicht alle Israeliten/ die von Israel sind. Woraus erscheinet/ daß das Wort Israel nicht so wohl diejenigen bedeute/ welche nach dem Fleisch ihren Ursprung vom Erb-Vater Jacob haben/ als die/ so seines Glaubens sind. Daher nennet auch Paulus Galat. VI. 16. die Gläubigen/ wie sie aus Jüden und Heyden zum Reich Christi versammelt sind/ das Israel Gottes. Was nun unsern Text betrifft/ so wird gerne zugestanden/ daß der Prophet das Jüdische Volk unter dem Namen Israel meynete/ als welchen zum Trost in ihrer damaligen Gefängnis Er dieses geschrieben hat; Es siehet aber der Prophet noch weiter hinaus auf die Christliche Kirche Neues Testaments/ und versteht den Israel rechter Art/ der aus dem Geist erzeugt ward. Diesen tröstet Gott mit so gütiger Verheissung gewünschter Ruhe. Und da fraget sich nun weiter/ was vor eine Ruhe gemeynet werde? Einige Ausleger verstehen dis Hingehen zur Ruhe von der Erlösung aus der Babylonischen Gefängnis und Wiederbringung in das gelobte Land.

Ita Theodor. Thom. & Sanchez, allegante Cornelio à Lapide in h. l.

Es kan aber diese Meynung nicht statt finden/ denn zu geschweigen/ daß Israel/ nach ihrer Zurückkunft aus der Babylonischen Gefängnis in ihr Vaterland/ wenig Ruhe gehabt/ indem sie ja von denen benachbarten Heyden und Völkern hefftig angefochten worden/ wie aus denen Büchern Esdræ und Nehemiæ zu sehen ist; So gehet die Verheissung/ wie obertvehnet/ auf die Kirche des Neuen Testaments/ und siehet also der Prophet auf eine ganz andere/ denn leibliche/ Ruhe. Der sonst berühmte Hugo Grotius will die Worte gedeutet haben auf die Einführung des Israelitischen Volcks aus dem Diensthaus Egypten in

D

das

das gelobte Land / als welches Psalm. XIV. II, Hebr. III. II. *κατάπαυσις*, eine Ruhe genennet wird.

Verba Ejus in Annotat. ad præsent. loc. ita habent: Non potuerunt impedire Amalecitarum, Cananæi, Philistini atque alii, quo minus pervenirent Israelitæ ad sedes quietas.

Allein der Prophet redet nicht in præterito, und von einem Hinzug zur Ruhe/ der ehemals geschehen sey/ sondern in futuro, der künftige Zeit noch geschehen werde. Und fassen also diese Worte nicht in sich eine Erinnerung der vormals genossenen / sondern eine gnädige Verheißung einer neuen Wohlthat. Die sicherste Meynung ist/ der Prophet gebrauche hier eine solche Redensart/ da unter der leiblichen Wohlthat und Ruhe die geistliche verstanden werde.

Vid. B. D. Calovii Biblia Illustrata ad h. l. Dn. Sebast. Schmid. Comment. ad h. l.

Und will demnach so viel zu verstehen geben: Daß/ gleich wie der Israeliten Elend und Jammerstand in der Wüsten nicht immer gewähret / sondern dieselbe endlich zur Ruhe gebracht worden: Also werde auch ihr Exilium und Bedrängnis unter dem Heyden nicht immer anhalten/ sondern endlich in Christo angenehme liebliche Ruhe erfolgen. Eine Ruhe vor alle mühselige und beladene/ wie unser lieber Heyland versprochen/ daß Er erquickten wolle alle/ die zu ihm kommen/ und ihnen Ruhe schaffen vor ihre Seelen / Matth. XI. 39. Diese geistliche Ruhe ist ein theures Gnaden-Geschencf des HErrn Jesu/ welches er uns erworben und denen Gläubigen durch den Heiligen Geist mittheilet. Sie nimmt ihren Anfang im Reich der Gnaden/ und bestehet in der Versöhnung mit GOTT/ in gnädiger Vergebung der Sünden/ in der allerseeligsten Vereinigung mit GOTT/ dem höchsten Gut / da die Seele wieder in ihr rechtes Centrum kommt. Paulus redet gar tröstlich davon Rom. V. 1. Nun wir sind gerecht worden/ so haben wir Frieden mit GOTT/ durch unsern HErrn Jesum Christ. Diese Ruhe machet/ daß sich ein Gerechtfertigt

fertigter vor nichts mehr fürchten darff. Und ob ihn auch sein Herz verdammete / so kan er doch dasselbe stillen damit / daß Gott grösser ist / denn unser Herz / und erkennet alle Dinge / I. Joh. III. 19. 2. Wen nun Gott in seinem Gericht absolviret / gegen den gilt keines andern / auch des eigenen Herzens / Anklag und Verdammung nicht. Da ruhet das Herz in der Liebe Gottes des Vaters / als die in dasselbe ausgegossen ist durch den Heiligen Geist / Roman. V. 5. Es ruhet in den Wunden des Herrn Jesu / wie eine Taube in den Felslöchern und Steinrißen / Hohe-Lied II. 14. Gleich wie ein kleines Kind nirgends bessere und vergnügtere Ruhe findet / denn in dem Schooß seiner Mutter / wann es an ihren Brüsten hanget / und daraus seine Kräfte und Nahrung empfänget : Also ruhen die geistliche Israeliten durch den Glauben in des Herrn Jesu Schooß. Sie hangen an seinen Brüsten / und saugen aus seinem Wort und Sacramenten lauter Krafft und Leben / dadurch ihre Seele gelabet / gestillet und gestärcket wird. In dem Reich der Herrlichkeit wird diese Ruhe vollendet. Denn durch eine seelige *ἀνάστασις* oder Abschied aus dieser Welt gelangen die Seelen der Gläubigen in die Häuser des Friedens / und zur stolzen Ruhe / Esa. XXXII. 18. Da kommen sie recht zum Frieden / und ruhen die Leiber in ihrer Kammer / Esa. LVI. 2. Hier wird noch zuweilen die Ruhe turbiret und gestöret ; Aber dort soll sie vollkommen und beständig seyn / wann weder Leid / noch Geschrey / noch Schmerzen mehr seyn wird / Offenbahr. XXI. 4. sondern ewige Freude über ihrem Häupte / Freude und Bonne sie ergreifen / und Schmerzen und Seuffzen werden weg müssen / Esa. XXXV. 10. Da soll und kan kein Feind mehr die Seele beunruhigen. Nicht der Teufel mit seinen Versuchungen zum Bösen ; Nicht die Welt / mit ihren listigen Nachstell- und Verfolgungen ; Nicht Fleisch und Blut. Da gibts keine Sorgen / keine Beschwerliche Arbeit / noch Furcht mehr / sondern es befindet sich die Seele in der allervergnüglichsten Ruhe und Zufriedenheit.

Diese

Diese zwiefache Ruhe verheisset Gott den geistlichen Israeliten/ wenn er saget: **Israel zeucht hin zu seiner Ruhe.**

So erkenne man denn hieraus die treue Vorsorge und herzliche Wohlmeinung Gottes/ nach welcher er seine Kinder nicht ewiglich in der Unruhe läset/ Psalm LV. 23. sondern ihre Seelen erlöset von denen/ die an sie wollen/ und ihnen Ruhe schaffet/v.19. Er gibt ihnen Ruhe von allem Jammer und Elend/ und von dem harten Dienst / darin man hier seyn muß/ Esa. XIV. 23. Er erquicket die Müden / daß sie stille werden/ Esa. XXIX. 12. Das sehen wir/ als in einem Bilde/an dem Volck Israel. Lange mußte das in der Unruhe schweben und klagen/ daß man es an allen Orten anfechte/ und wann sie schon müde waren/ doch nicht ruhen lasse / Klagl. V. 5. Aber endlich hieß es: **Israel zeucht hin zu seiner Ruhe.** So treu ist unser Gott/ und kein böses an ihm/ gerecht und fromm ist er. 5. B. Mos. XXXII. 5. Er plaget und betrübet die Menschen nicht von Herzen/ Klagl. II. 33. Lasset Er sie in Unruhe gerathen/ daß sie erfahren müssen viele und grosse Angst / Psalm LXXI. 20. daß sie sich müde seuffzen und keine ruhe finden/ Jerem. XLV. 3. So geschiehets aus heiligen und gerechten Ursachen/ aus treuer Wohlmeinung/und zu ihrem besten. Denn also sollen sie recht verstehen lernen/ wie ausser Gott keine waare beständige Ruhe zu haben / sondern allein in und bey ihm müsse gesucht werden. Es ruhet je kein Ding/ ohn in seinem Centro, wenn es auf den Mittel-Punct kömmt. Aber animæ centrum Deus est, der Seelen Mittel-Punct ist Gott/ wie Augustinus redet. Diese Ruhe bleibet im Leben und Todt/ in Freud und Leid/ in Kranckheit und Gesundheit / in Reichthum und Armuth / in Ehr und Verachtung unbeweglich/ und kan von allen Menschlichen Zufällen nicht umgestossen werden. O wie thöricht sind demnach alle diejenige/ so in der Welt und irdischen Dingen ihre Ruhe und Zufriedenheit suchen! Mit dem Hamann in der Ehre/ B. Esther V. II. 12. Mit dem reichen Korn-Bauer im Reichthum und Überfluß/ Luc.

Luc. XII. Alles dieses kan nicht die waare Ruhe bringen/ daß vielmehr darin lauter Unruhe stecket/ und gemeiniglich diejenige/ so nach Ehre und Reichthum streben / von einem unruhigen Geist der Mißgunst/ Neides und Geißes besessen seyn. Da heisset es von der Ehre:

Blandum nomen honos, mala seruitus, exitus æger:

Quem nunc velle iuvat, mox voluisse piget.

Das ist: Der Name Ehre ist zwar lieblich / aber eine böse Dienstbarkeit/ und elender Ausgang. Was man jetzt mit Begierde gesuchet/ das wünschet man hernach nie begehret zu haben.

S. Paulinus Epist. ad Romanium.

Und von der Begierde reich zu werden saget Paulus 1. Tim. VI, 9. Die da reich werden wollen / fallen in Versuchung und Stricke/ und viel thörichter und schädlicher Lüste/ welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Was solte denn in dem Reichthum selbst vor Ruhe seyn? Also kan ein Ehrgeiziger nimmer ersättiget werden/ die Ambition läffet ihme keine Ruhe.

Lasset uns/ theureste Seelen/ in dieser unruhigen Welt nach der waaren Ruhe Israelis trachten/ der selben theilhaftig zu werden. Solches geschiehet/ wo man sich hütet und frey machet von alle dem/ wodurch die Seele verunruhiget wird. Das ist die Sünde/ als welche nicht allein an sich eine Unruhe ist/ sondern auch die Seele unruhig machet/ durch allerhand Erregung/ Lüste/ Sorge/ Furcht/ und andere Affecten. Zwar / so lange die Sünde vor der Thür lieget/ ruhet sie; Lasset man aber derselben den Willen/ so erwecket sie lauter Unruhe im Gewissen/ daß man hernach heulen muß vor Unruhe seines Herzens. 1. B. Mos. IV, 7. Psalm. XXXIIII, 8. Darum heisset es auch: Die Gottlosen haben keinen Frieden. Esa. XLIIII, 22. LVII, 21. Will man nun zur Ruhe kommen / so thue man waare Busse/ und lasse denn die Sünde weiter nicht herrschen in seinem sterblichen Leibe/ ihr Gehorsam zu leisten

Ⓔ

leisten

leisten in ihren Lüsten/ Rom. VI, 12. Vielmehr fliehe ein jeder vor der Sünde/ wie für einer Schlange/ denn so man ihr zu nahe kömmt / so sticht sie. Sir. XXI, 2. So spricht der Herr Jerem. VI, 16. Tretet auf die Wege/ und schauet / und fraget nach den vorigen Wegen/ welches der gute Weg sey/ und wandelt darinnen/ so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Gottes Wege führen zur Ruhe/ nicht der breite Welt- und Wollusts- Weg. Jesus ist der Weg/ Joh. XIV, 6. Wer sich selber verleugnet/ sein Creuß auf sich nimmt/ und Jesu nachfolget/ Matth. XVI, 6. Wer Christi Joch auf sich nimmt/ und lernet von ihm Sanftmuth und Herzens- Demuth/ der findet Ruhe vor seine Seele/ Matth. XXI, 29. Sein Wort ist der Weg.

Pfalm. XXV, 4. 5. Efa. II, 3. 1 Corinth. IV, 17.

• Wer nach diesem einher gehet/über dem ist Friede und Barmherzigkeit/ Gal. VI, 16. Darum ermahne ich aus Hebr. III, 10. II. 12. daß ja niemand Gott erzürne; Wie Er sich vor Zeiten entrüstet über das Volk Israel und sprach: Immerdar irren sie mit ihrem Herzen / aber sie wußten meine Wege nicht / daß ich auch schwur in meinem Zorn/ sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen. Sehet zu / lieben Brüder/ daß nicht jemand ein arges und unglaubiges Herz habe/daß da abtrete von dem lebendigen Gott. Lasset uns fürchten/ daß wir die Verheißung / einzukommen zu seiner Ruhe/ nicht versäumen/ und unser keiner dahinden bleibe. Dann es ist auch uns verkündiget / gleich wie jenen. Ja/ lasset uns Fleiß thun/ einzukommen zu dieser Ruhe/ Hebr. IV, 1. 2. Wir erwegen ferner/ wie Gott sein Israel tröstet

2. mit gnädiger Erscheinung.

Demn

Denn da folget in unserm Text: **Der HErr ist mir erschienen von fernem.** Schlagen wir / **Geliebte in dem HErrn** / die Commentarios auf / so finden wir in selbigen unterschiedene Meinungen über diese Worte. Was die Chaldäische Bibel / in gleichen die berühmte Rabbinen / David Kimchi, und Don Isaac Abarbanel, vor Gedancken hierbey haben / das achten wir unnöthig anzuführen. Der alte Griechische Kirchen-Lehrer Chrysoströmus hat diese Worte dem Propheten beygelegt / als rede derselbe / und zeige an / wie sich der HErr ihme vorlängst offenbahret / und was er ihme bey solcher Erscheinung gesaget / nemlich / daß er das Volck in der Wüsten aus Liebe geführet habe.

Vid. Michaël. Ghislerii Caten. in Jerem. Tom. II. fol. 712.

Hergegen wollen andere / es rede hier **das Volck Israel** / und mache / aus Unglauben und Ungedult / diesen Einwurff / gegen die Bertröstung: **Ja / vor Zeiten ist uns GOTT wol gnädig gewesen / und hat sich gütig gegen sein Volck erwiesen; Aber nun scheineth es / als ob seine Liebe ganz erkaltet wäre.** Nun sey Er ferne von ihnen gewichen / und halte mit seiner Hülffe und Errettung aus dem beschwerlichem Exilio ganz zurück.

Ita Calvinus in Comment. suo, cujus verba hæc sunt: Initio versus inducit Prophetæ Judæos obstrepentes, ut solent increduli, qui, dum repellunt Dei gratiam, volunt tamen videri hoc cum ratione facere. Priore igitur loco narratur blasphemia populi. Nec dubium est, quin voces istæ impia & Diabolica passim tunc audita fuerint. Adstipulatur Hugo Grotius in Annot. suis ad h. l.

Wiederum andere eignen zwar diese Worte dem **Volck Israel** zu / erklären aber dieselbe dahin / als tröste sich das **Volck selbst** und gebe damit seine Hoffnung zu erkennen / daß / wie **GOTT** ehemals in vorigen Zeiten sich gar herrlich gegen ihre Vorfahren / da sie in gleicher Drangsal gewesen / erwiesen habe: Also werde er an ihnen auch noch ferner Gnade erzeigen / und seine Verheißung wahr machen und erfüllen.

Vid. B. D. Hülfemanni Commentar. in h. l. & B. D. Sebastiani Schmidii Comment. qui tamen ab initio versus aliquid subaudiendum esse putat de persona loquente, h. m. Dic itaque, ô Israël; & longinquo Jehova mihi

mihi apparuit &c. ut sensus sit: Dixi, quod inveneris gratiam in deserto, & abiturus sim ad dandum Tibi regem, de hoc itaque tamen certa esto ò congregatio, & te ipsam consolans dicito; à longinquo, &c.

Und dieser letztern Meynung fallen auch wir bey. **Der HErr/** heist es/ ist mir erschienen von fernen. **Der HERR/** Jehova, der grosse **GOTT** Himmels und der Erden; **Der lebensdige GOTT/** der allen Dingen das Wesen giebt/ ist erschienen/ hat sich durch seine gnädige Gegenwart und Hülffe offenbahret; **mir/** der ich im Finsternis/im Elend saß/ und von allen verlassen war. Es ist kein Zweifel/ es werde hiermit gesehen auf die Zeit der wunderbahren Ausführung des Volcks aus dem Diensthauß Egypti in das gelobte Land. Und eben diese damals geschehene hülfreiche Erscheinung solte dem Volck die gute Hoffnung machen/ der **HErr** werde sich auch jeko noch über sein Volck erbarmen/ und selbiges/ wie vormals ihre Väter/ erretten. Ihr meine Lieben! Was vorhin geschrieben ist/ das ist uns zur Lehre geschrieben/ Rom. XV, 4. Und erinnern wir uns also hierbey: wie der **HErr** unser **GOTT** noch immerfort seinen Kindern gnädig erscheine. Das geschieht/ wann Er sich durch sein Wort der Seelen offenbahret/ und dieselbe kräftigen Trost empfinden lasset/ ihre Hoffnung stärcket/ und gewisse Hülffe verspricht. Wann **GOTT** zu der Seelen spricht: Ich bin deine Hülffe. Psalm XXXV, 3. Fürchte dich nicht / denn ich habe dich erlöset / ich habe dich bey deinem Namen geruffen / du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest / wil ich bey dir seyn / daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen / und so du ins Feuer gehest / solt du nicht brennen / und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der **HErr** dein **GOTT** / der **Heilige** in **Israel** / dein **Heyland**. Esa. XLIII, 1, 2, 3. Um diese gnädige Erscheinung bittet David: Du **Hirt** **Israel** höre / der du **Joseph** hütetest / wie der **Schaafe** / erscheine / der du sitzest über **Cherubim** / Psalm LXXX, 1. **Welchem**

chen nun Gott also erscheinet/ und seine Gnade erweist/ die haben auch solche im Glauben anzunehmen/ wie allhier von dem geistlichen Israel stehet. Daß es aber heist: **Der Herr ist mir erschienen von ferne/** daraus haben wir zu erkennen die vorkommende Gnade Gottes. Wann wir noch ferne seyn/ so erscheinet uns der Herr/ und kömmt uns zuvor/ wecket uns gleichsam auf/ wie ein Adler sein Nest aufwecket/ und seine Jungen aufmuntert/ wann er sie wil fliehen lehren/ Deut. XXXII. 12. Also wartet Gott nicht/ bis wir ihn zur Hülffe aufwecken/ sondern er wecket uns auf/ kömmt uns mit seiner Güte und Hülffe zuvor/ ehe wir noch die Noth/ darinnen wir schweben/ recht erkennen. David suchte Gott nicht/ sondern Gott suchte David/ durch den Propheten Nathan. II. Sam. XII. 1. seq. Petrus sahe Christum nicht/ sondern Christus wandte sich/ und sahe ihn/ und zündete durch solchen Blick seinen verlöschten Glaubens-Zocht wieder an/ Luc. XXII. 61. Paulus wäre nimmermehr zu Christo kömen/ wann nicht Christus ihme/ da er mitten in seiner Wuth begriffen war/ mit einem Schreck-Liecht wäre zuvor kömen/ Act. IX. 4. und ihn ergriffen hätte/ Phil. III. 12. Diese Gnade macht den Anfang zu unser Bekehrung. Wenn Gott das Herz durch sein Wort oder sonst rühret/ und man erkennet seine Gnade/ so offenbaret sich der Herr immer mehr und mehr. Darum haben wir auf unser Herz wohl acht zu geben/ daß/ wo wir einige Reg- und Bewegung in demselben vermercken/ wir solche nicht ausschlagen/ noch uns widersetzē/ sondern in uns wirken lassen/ daß wir in uns selbst einkehren/ uns prüfen/ und denen Wirkungen raum geben. Es ist aber auch höchst röstlich / daß der Herr denen/ die im Elend und Jammer/ in Traurigkeit und Finsternis sitzen/ erscheinet/ und sich ihnen offenbahret/ wann sie noch ferne von ihm seyn. Wie viel mehr wird Er dann mit seiner Hülffe denen erscheinen/ die ihn suchen/ nach ihm fragen/ und in ihren Nothen zu ihm ruffen und schreyen. Wie gnädig erkläret sich doch der Herr bey dem Propheten Esaia cap. LIV. 7. 8. **Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen/ aber mit grosser Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Au-**

S

gen

genblick des Zorns ein wenig von dir verborgen / aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen / spricht der HErr / dein Erlöser. Ist das nicht tröstlich? Wer wolte denn den Muth fallen lassen / und sein Vertrauen wegwerffen? Darum / liebe Seele / was betrübest du dich / und bist so unruhig in dir selbst? Harre nur auf GOTT / denn du wirst ihm noch danken / daß Er deines Angesichts Hülffe und dein GOTT ist / Psalm XLII. 12. Scheinet schon seine Hülffe ferne zu seyn / es verzeucht sich mit der Verheißung; Nur gedultig / GOTT wird dir schon noch erscheinen: die Verheißung wird gewiß kömnen / und nicht verziehen / Habac. II. 3. Die Hoffnung / die sich verzeucht / ängstet zwar das Herz / wenns aber kömmt / das man begehret / das ist ein Baum des Lebens. Prov. XIII. 12. Man sehe nur auf die Exempel / und bedencke / wie GOTT seinem Volck vor alters erschienen; Wie er ihnen in ihrer Trübsal Hülffe gesendet / so wird man sich wohl trösten und in seiner Hoffnung stärken können. Also spricht David Psalm CXIX. 52. HErr / wenn ich gedencke / wie du von der Welt her gerichtet hast / so werde ich getröstet. Wir haben endlich noch zu erwegen / wie GOTT Israel tröste

3. mit seiner ewigen und kräftigen Liebe theurer Versicherung.

Die Worte unsers Textes lauten davon also: Ich habe dich je und je geliebet / 2c. O der Honig-süßen Worte! lauter Centner Worte / von denen wir wol sagen können / was die Rabbinen von der heiligen Schrift rühmen / es sey kein Wort in derselben / à quo non dependeant montes doctrinarum, davon nicht ganze Berge heilsamer Lehren abhängen.

Ita Hieronymus in c. II. Ep. ad Ephes. singuli sermones, Syllabæ, apices & puncta in divinis scripturis plena sunt sensibus. Pariter Chrysof. hom. XXI. & XXIV. super Genesin: In sacris literis nihil est, quod non ingentem thesaurum contineat, modo scrutatorem habeat.

In

In diesen Worten liegt ein reicher Schatz Göttlichen Trostes. Es wird uns aber in denselben vorgehalten beydes der Liebe Gottes eigentliche Beschreibung und kräftige Wirkung. Die Beschreibung betreffende / wird billig gefragt: Wer hat geliebet? Wen? und wie? Der Liebhaber ist der HERR / der grosse Gott; Ich habe dich geliebet. Der Gott / der die Liebe selber ist / 1. Joh. IV. 16. und die Leute so lieb hat / 5. B. Mos. XXXIII. 3. Der hohe und erhabene / der ewige und allgewaltige / der unbegreifliche Gott / der dreyeinige Gott / Vater / Sohn und Heiliger Geist. Wen hat er denn geliebet? Ich habe Dich geliebet / Dich / Israel / nicht nur das Israel nach dem Fleisch / sondern nach dem Geist. Wie Er Israels Gott ist: also hat Er auch Israel geliebet. Und zwar / was die Beschaffenheit dieser Liebe betrifft / so ist es eine herzlichliche / inbrünstige und ewige Liebe. Eine herzlichliche Liebe / die nicht nur in Worten und äußerlicher Bezeugung bestehet. Denn das im Grund-Text befindliche Wort אהבה, bedeutet eine innerliche Zuneigung und herzlichliche Begierde / da einer mit aller Lust und Freude verlanget mit dem andern vereinigt zu werden / und seiner zu genießen. Wie Eltern ihre Kinder / ein lieber Buhl seinen Buhlen lieb hat / Esa. LXII. 5. ein treuer Mann sein Weib / Ephes. V. 35. Ein Freund den andern / wie David den Jonathan II. Samuel. I. 26. Also hat GOTT sein Herz zu Israel geneiget / will sich demselben gerne mittheilen und ganz zu genießen geben. So herzlich nun diese Liebe ist / so brünstig ist sie auch. Denn da heist es nach dem Grund-Text אהבה אהבה, dilectione diligo, oder dilexi te, ich habe dich mit Liebe geliebet / welches die Inbrünstigkeit und Heftigkeit der Liebe zu erkennen giebet. Gott will sagen: Mein Herz ist ganz brünstig gegen dich / Israel / in der Liebe. Es ist sonst die Liebe unterschiedener Art. Denn da findet sich amor benevolentiae, eine wohlwollende Liebe / da man einem wohl wil / und dessen Wohlfahrt zu befördern suchet. Amor complacentiae, eine Liebe des Wohlgefallens / da man an einem

einem seine sonderbare Lust und Freude hat/ und sich alles wohl gefallen läset. Eine solche Liebe hatte David an dem Jonathan. Wie er dann dieselbe mit diesen Worten bezeuget: Ich habe grosse Freude und Bönne an dir gehabt/ deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen/ denn Frauen-Liebe. II. Samuel. I. 26. Es ist amor amicitiae, eine Freundschafts-Liebe/ da man dem Geliebten alle Freundschaft erweist und dienet/ wo man nur kan. Es ist auch endlich amor communicationis, eine Liebe der Mittheilung/ da man einem alles gerne gibt/ und unter guten Freunden alles gemein ist/ was sich mittheilen läset. Fraget man nun/ mit welcherley Liebe Gott Israel geliebet habe? So können wir nicht anders sagen/ denn mit aller der Liebe/ und zwar in einem weit höhern Grad. Viel reiner und lauterer/ viel inbrünstiger/ als bey einem Menschen mag gefunden werden/ also/ daß Menschen-Liebe/ auch wenn sie am besten ist/ kaum vor einen Schatten gegen Gottes Liebe kan angesehen werden. Lasset uns hiervon/ Ihr meine Geliebte! einige Zeugnisse aus dem waarhaftigen Worte des HErrn vernehmen. So saget der HErr: Wie wil ich dir so wol thun Ephraim/ wie will ich dir so wohl thun Juda. Hof. VI. 4. Es soll meine Lust seyn/ daß ich ihnen guts thun soll/ treulich/ von ganzem Herzen/ und von ganzer Seelen. Jerem. XXXII. 41. Der HErr hat Wohlgefallen an seinem Volck. Psalm CXLIX. 4. Der HErr hat Lust an seinem Volck. Esa. LXII. 4. Treulich meynet er Israel/ und will ihm alle seine Schätze und Güter mittheilen. Ferner so ist eine ewige/ beständige und unveränderliche Liebe. Ich habe dich je und je geliebet/ oder/ wie es nach dem Grund-Text lautet/ mit einer ewigen Liebe/ die von Ewigkeit her gewesen ist/ und in Ewigkeit bleiben wird. Gott ist nicht/ wie ein Mensch. Der ist unbeständig und veränderlich in allem seinem Thun. Und also ist es auch mißlich mit Menschen-Liebe. Man kan nicht sicher darauf bauen. Sie nimmt ihren Anfang in der Zeit/ ändert

bert sich in und mit der Zeit/ und zwar oft/ ehe man sichs versiehet/ und verwandelt sich in einen bitteren Haß. Davon haben wir Exempel in heiliger Schrift/ und Profan-Historien. Aber mit Gottes Liebe hat es viel eine andere Bewandnis. Wie Er ewig ist/ und weder Anfang noch Ende hat: Also auch seine Liebe. Denn das ∞ bedeutet hier nicht eine gewisse lange Zeit/ wie es sonst in der heiligen Schrift an vielen Orten pfleget nur eine gewisse lange Zeit anzuzeigen/ sondern eine unendliche Ewigkeit.

Varias significationes vocis ∞ collegit Daniel Fesselius lib. III. Adversar. Sacror. c. II.

Er hat die Menschen geliebet vor der Zeit / ehe der Welt Grund geleyet worden/ Ephes. 1, 4. Er liebet sie in der Zeit/ und wird sie lieben nach der Zeit. Diese Liebe ist der Grund/ worauf unser ganzes Heyl und Seeligkeit beruhet. Sie ist die Quell/ woraus alles herfließet/ wodurch uns armen und verlohrenen Menschen geholffen wird. Sie ist das Pantier über uns/ worunter wir sicher seyn/ wider alle unsere geist- und leibliche Feinde/ Hohelied II, 4. Ach! daß doch unsere Herzen von dieser Liebe Gottes gegen uns möchten überzeuget und dahin kräftig gelencket werden/ denjenigen wieder zu lieben/ der uns zuvor geliebet hat! geliebet so inbrünstig/ so herzlich/ so aufrichtig/ so beständig und unveränderlich! Ach! daß doch diese Liebe Gottes sich durch alle Kräfte unser Seelen ergösse! daß der Verstand das Gute/ so uns diese Liebe mittheilet/ erkenne/ und sich darüber verwunderte/ der Wille dadurch gerühret würde/ in dieser Liebe sein einiges Vergnügen zu suchen: Und die Einbildungs-Kraft mit tausend angenehmen Abbildungen erfüllet würde! So würde unser Herz in rechtschaffener Liebe gegen Gott entzündet werden/ und überfließen. Allein/ da ist ja wohl leider zu beklagen/ daß der Liebhaber der Menschen von so wenigen wieder geliebet wird. Zwar singet man mit vollem Munde: Herzlich lieb hab ich dich/ O Herr. Und spricht dem David wohl nach aus dem Psalm XIX, 2. Herzlich lieb hab

G

hab

hab ich dich / HErr / meine Stärcke / mein Fels / mei-
 ne Burg / mein Erretter / mein GOTT / ꝛc. Aber / wie ste-
 hets um den Beweisthum der Liebe? Und woraus soll man er-
 kennen / daß Herz und Mund mit einander überein stimmen / und
 sichs im Herzens-Grund also befinde / wie es im Munde lautet?
 Lasset uns eine Probe anstellen. Wer GOTT liebet mit einer
 waaren und aufrichtigen Liebe / der hält sein Wort / Johann.
 XIV, 23. Wer sein Wort hält / in dem ist warlich die
 Liebe Gottes vollkommen / 1. Joh. II, 5. Nach diesem
 Kennzeichen werden sich wenige Liebhaber Gottes finden. Denn
 wenige sind / die das Wort Christi halten. Machet man doch
 gar aus dieser Lehre / daß ein Wiedergebohrner könne Gottes
 Gebot halten / einen Irrthum / wie leider bekant ist. Also weiter:
 Wer da lieb hat die Welt / und was in der Welt ist /
 als Augen-Lust / Fleisches-Lust / und hoffärtiges Le-
 ben / in dem ist nicht die Liebe des Vaters / 1. Joh. II, 15, 16.
 Wer GOTT liebet / der ihn geböhren hat / der liebet
 auch den / der von ihm geböhren ist / 1. Joh. V, 1. Wer
 GOTT liebet / gedencket stets an GOTT. Des Herzens Lust
 stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtnis.
 Von Herzen begehre ich dein des Nachts / darzu mit
 meinem Geist in mir / wache ich frühe zu dir / Esa. XXVI,
 8, 9. Wer GOTT liebet / gehet gern mit GOTT um. Das ist
 meine Freude / daß ich mich zu GOTT halte / und mei-
 ne Zuversicht setze auf den HErrn HErrn / daß ich ver-
 kündige allein dein Thun / Psalm LXXIII, 28. Wer
 GOTT liebet / der enfert um GOTT / und um seine Waarheit.
 Ich habe geenfert um den HErrn / den GOTT Zebaoth /
 saget Elias / 1. Reg. XIX, 10. Hiernach prüfe man sich / es wird
 sich finden / daß bey den meisten entweder die Liebe gar verloschen /
 oder doch keine rechtschaffene / reine / aufrichtige Liebe sey / und der
 HErr Iesus zu vielen unter uns sagen könne: Ich kenne
 euch / daß ihr nicht Gottes Lieb in euch habt / Joh. V, 42.
 Etli

Etliche wollen GOTT nur lieben in guten Tagen/ wenns ihnen wohl gehet; Aber das Creuz/ die Züchtigung des HERRN ist ihnen zuwider/ das können sie nicht über sich nehmen/ weniger vor ein Zeichen der Liebe GOTTES gegen sie erkennen. Da murret man/ da doch eine waare Liebe eben in Creuz und Widertwertigkeit ihre beste Probe erweist. Nun/ Andächtige! lasset uns nicht unter solchen gefunden werden/ sondern vielmehr nach der Liebe streben/ I. Corinth. XIV, 1. Lasset uns GOTT bitten/ daß er seine Liebe durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgiesse/ Rom. V, 5. und wir ihn wieder lieben mögen/ von ganzem Herzen/ von ganzer Seelen/ und von ganzem Gemütthe/ Matth. XXII, 37. Wie wohl lautets doch/ wenn Abraham ein Liebhaber Gottes genennet wird/ II. Chron. XX, 7. Wann Petrus sagen kan: HERR/ du weiffest alle Ding/ du weiffst/ daß ich dich lieb habe/ Johann. XXI, 17. Darum spreche ein jeder unter uns seine Seele an/ mit den Worten des heiligen Kirchen Vaters Augustini, aus dem XXIV. Cap. seines Manuals: O anima mea, insignita Dei imagine, redempta Christi sanguine, desponsata fide, dotata Spiritu ornata virtutibus, deputata cum Angelis, dilige illum, à quo tantum dilecta es. Ama amatorem tui, à quo amaris, cujus amore præventa es, qui est causa amoris tui, d. i. O meine Seele/ die du gezeichnet bist mit dem Göttlichen Ebenbild / erlöset mit Christi Blut/ im Glauben verlobet/ mit dem Geist beschenkt/ mit Tugenden geziert / zu den Engeln gewidmet/ liebe den/ von welchen du so sehr geliebet worden. Liebe doch deinen Liebhaber/ von welchem du geliebet wirst/ welcher dir mit Liebe zuvor kommen/ und welcher die ursach deiner Liebe ist. Thun wir das/ Ihr meine Geliebte/ so können wir uns versichern/ GOTT werde uns auch je mehr und mehr zu sich ziehen/ und mit ihm selbst vereinigen. Denn es ist seine Liebe eine gar kräftig-wirkende Liebe. Höret/ wie der HERR selber saget in unserm Text: Darum habe ich dich zu mir gezogen/ aus lauter Güte.

Die

Die Liebe hat eine gewaltig-nach sich ziehende Kraft/ gleich dem Magnet/ welcher das Eisen an sich ziehet. Darum/ weil ich dich mit ewiger und unveränderlicher Liebe geliebet habe/ habe ich dich auch zu mir gezogen. **GOTT** will sagen: Eben dieselbe Liebe ist die bewegende Ursach/ und hat mich gedrungen/ dich zu mir zu ziehen. Das im Grund-Text befindliche Wort **משקתי**, traxi te, heist eigentlich so viel/ als jemand von einem Ort zum andern bringen/ und zwar dahin/ wohin er von sich selbst nicht kommen kan. Also wird es gebraucht vom heraus ziehen des Josephs aus der Gruben/ worein ihn seine neidische und böshafftige Brüder geworffen hatten/ 1. B. Mos. XXXVII, 28. Ingleichen von Jeremia heraus ziehen aus der Gruben/ worein er von den Fürsten zu Jerusalem war geworffen worden/ den Ebedmelech mit Hülffe 30. Männer/ mit Stricken heraus zog/ Jerem. XXXIX, 10. Hernach wird es auch gebraucht de tractu morali, seu persuasione, von einer starcken Überredung/ da einer durch bewegliche Zuredede bewogen wird/ sich zu einem zu halten. Also stehet im Buch der Richter/ c. IV, 7. **GOTT** wolle den Feld-Hauptmann Sissera mit allen seinen Waagen und ganzem Heer zu Barak ziehen/ und in seine Hände geben/ nemlich also und dadurch/ daß Sissera/ welcher ihm vorgenommen hatte/ sein Kriegs-Heer wider Barak auszuführen/ und ihn zu überfallen/ durch Gottes sonderbahre Bewegung in seinem Vorsatz solte bestätigt werden.

Vid. Sebast. Schmid. Comment. ad h. l.

In unsern Text-Worten bedeutet es eine sonderbahre Göttliche Kraft und Wirkung der Liebe Gottes. Und wird damit gesehen so wol auf die gewaltige Ausführung des Israelitischen Volcks aus dem Diensthause Egypti, und Einführung in das gelobte Land Canaan/ welches Er ihnen zum Erbe eingab; Als auch fürnehmlich auf die Erwehlung vor allen andern Völkern/ zu seinem Volck und Eigenthum/ da Er ihnen sein Wort/ seine Sitten und Rechte gezeiget/ wie Er keinen Heyden gethan/ Psalm CXLVII, 20. Es siehet aber der Prophet noch weiter hinaus auf alle die/ welche zu dem Reich seines lieben Sohns

Sohns gehören zur Zeit des Neuen Testaments/ auf das geistliche Israel. Wie nemlich Gott der Herr mit dergleichen Liebe Juden und Heyden an sich ziehen werde.

Verbum **קָרָא** ponitur in præterito more Prophetico, & rem futuram certissimam denotat. Dn. D. Sebast. Schmidius Comm. in h. l.

Die geist- und leibliche Wohlthaten sind die Liebes-Seile/ welche Gott den armen verlohrenen und verdammten Menschen ansetzet/ sie zu sich zu ziehen/ aus dem Verderben/ Elend und Noth/ woraus sie nimmermehr hätten kommen können. Solche Liebe hat Gott auch an uns erwiesen/ und wir genießen derselben Krafft noch immer fort. Er hat uns zu sich gezogen in die allerseeligste Gemeinschaft Christi. Denn niemand kan zu ihm kommen/ es sey denn/ daß ihn ziehe der Vater/ der Christum gesand hat/ spricht Christus selber Joh. XVII, 44. Es führet aber der Prophet auch die Ursach dieses Zugs an/ und was Gott betwogen habe. Nemlich/ es sey geschehen aus lauter Güte. Das Wort **קָרָא** wird entgegen gesetzt aller Würdigkeit und Verdienst. Bedeutet sonst in heiliger Schrift allerley Gnade/ aus welcher solcher Liebes-Zug gehet. Da findet sich die erlösende Gnade/ und bestehet darinn/ daß Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesand/ dessenelben nicht verschonet/ sondern für alle Menschen dahin gegeben. Rom. II, 32. Der ganzen Welt Sünde auf ihn geworffen/ Esa. LIII, 6. damit Er die Welt mit ihm selber versöhnete/ II. Corinth. V, 9. und also das menschliche Geschlecht aus dem Verderben heraus gerissen/ und mit ihm wieder vereiniget würde. Von dieser Güte redet Paulus/ Rom. V, 8. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns / daß Christus für uns gestorben ist/ da wir noch Sünder waren. Und I. Johann. IV, 9. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns / daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt / daß wir durch ihn leben sollen. Darzu kommt die berufende Güte.

H

Güte.

Güte. Denn aus eigener Vernunft und Krafft kan der Mensch nicht zu ihm kommen. **G**ott aber stretchet seine Hand aus den gangen Tag/ auch zu einem ungehorsamen Volck/ Esa. LXV, 2. und beruffet die Menschen mit einem heiligen Kuff/ nicht nach ihren Wercken/ sondern nach seinem Fürsaz und Gnade / die uns gegeben ist/ in Christo **J**esu/ vor der Zeit der Welt/ II. Tim. I, 9. Es gehöret dahin die wiedergebährende Güte/ da Er die Menschen nach seinem Willen zeuget durch das Wort der Wahrheit/ als einen unvergänglichen Saamen/ daß sie würden Erstlinge seiner Creaturen/ I. Petr. I, 23. Jac. I, 18. Vermittelst welcher Wiedergebuhrt die/ so von Natur Kinder des Zorns und der ewigen Verdammnis sind/ Kinder **G**ottes und Erben des ewigen Lebens werden. Diese Güte preiset Petrus I. Epist. I, 3. 4. Gelobet sey **G**ott/ und der Vater unsers **H**errn **J**esu Christi/ der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeböhren hat/ zu einer lebendigen Hoffnung / durch die Auferstehung **J**esu Christi/ von den Todten/ zu einem unvergänglichen und unbefleckten Erbe / das behalten wird im Himmel. Weiter kommt darzu die bekehrende Güte. Bestehet darinn/ daß **G**ott dem verblendeten Sünder die Augen aufthut / daß er sich bekehret / von der Finsternis zum Licht/ und von der Gewalt des Satans zu **G**ott/ zu empfangen Vergebung der Sünde / und das Erbe/ samt denen / die geheiligt werden / durch den Glauben an **J**esum/ Apost. Gesch. c. XXVI, 18. Weiter ziehet **G**ott die armen Sünder zu sich durch die gerechtmachende Güte/ wann Er sich derselben erbarmet/ wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet/ Psalm. CIII, 13. ihnen ihre Missethat vergiebet/ und die Gerechtigkeit des **H**errn **J**esu durch den Glauben zurechnet. Hiervon sagt Paulus Rom. III, 24.

Wir

Wir werden ohne Verdienst gerecht/ aus seiner Gnade durch die Erlösung/ so durch Christum Jesum geschehen ist. Darauf folget die vereinigende inwohnende und erneuerende Güte/ da sich GOTT mit denen Gerechtfertigten im Glauben vereiniget/ in ihnen wohnet/ sie von Tag zu Tage erneuert/ II. Corinth. IV, 16. und durch und durch heiliget/ daß ihr Geist ganz samt der Seele und Leib unsträfflich behalten werden/ I. Thessal. V, 23. Ja/ die Afflictiones, die Trübsalen selbst/ gehören mit zu solcher Güte/ dadurch GOTT diejenige/ so Er liebet/ zu sich ziehet. Denn die Anfechtung lehret auf das Wort mercken/ Esa. XXII X, 19. Und wenn Trübsal da ist/ so suchet man ihn/ und wann Er züchtiget/ so ruffet man ängstiglich/ Esa. XXVI, 26. Dadurch wird man von der Welt ab/ und zu GOTT gezogen. Also spricht der HERR: Ose. VI, 1. Wenns ihnen übel gehet/ so werden sie mich frühe suchen müssen und sagen: Kommet/ wir wollen wieder zum HERRN/ denn Er hat uns zerrissen/ Er wird uns auch heilen/ Er hat uns geschlagen/ Er wird uns auch verbinden. Endlich aber ziehet GOTT Israel/ und eine jede gläubige Seele/ zu sich durch einen seeligen Todt. Dadurch werden sie erlöset von allem Ubel/ und ihnen ausgeholffen zu seinem himmlischen Reich/ II. Tim. IV, 18. da sind sie denn bey dem HERRN allezeit/ I. Thess. IV, 17. Das ist der kräftige und seelige Liebes-Zug.

Mercket hierbey/ Geliebte in dem HERRN/ mit wenigem/ wie wir so gar nichts aus eigenen natürlichen Kräfften zu unser Bekehrung und Heyl thun oder beytragen können. Und fällt also damit hin der Pelagianer/ Papisten/ Socinianer/ Arminianer und anderer losen Schwäzer und Käser nichtiges und irriges Vorgeben/ ob habe der Mensch selbst so viele Kräffte/ natürliches Vermögen und freyen

freyen Willen/ dadurch er sich könne helfen zu seiner Bekehrung und Rechtsfertigung. Denn/ welchem Gott von fernem erscheinet/ und mit seiner Gnade zuvor kömmt; Wen Er ziehet aus lauter Güte/ wie solte der etwas zu seiner Bekehrung thun können? Ein Blinder kan nicht sehen/ es werden ihm denn seine Augen aufgethan; Ein Lahmer nicht gehen/ er werde denn zuvor gerade gemacht; Ein Todter sich nicht bewegen/ er werde denn zuvor lebendig gemacht. Wie solte dann der natürliche Mensch/ ihm selber gelassen/ der geistlich blind/ lahm und todt/ ja gar entfremdet ist von dem Leben/ so aus Gott ist/ zu seiner Bekehrung ichtwas beytragen oder mit wirken können? O gar nichts! Alles unser Heyl und Seeligkeit stehet in der Liebe/ Güte und Gnade Gottes. Die Liebe Gottes ist die Ursach unser Erlösung/ die berufft/ bekehret/ wiedergebiehret/ machet uns gerecht/ heilig und seelig. Lasset uns derowegen/ Ihr meine Geliebte/ wohl zusehen/ daß wir an der Güte Gottes bleiben/ Rom, XI, 22. und seinem Liebes-Zug folgen. Kommt uns Gott mit seiner Gnade zuvor/ rühret Er unsere Herzen/ wecket Er uns auf/ und will an unserer Seele arbeiten: Wir mercken und empfinden die Krafft seines Worts/ es wird uns warm und bange um unser Herz; O lasset uns solches nicht geringe achten/ noch widerstreben/ sondern sicherlich glauben/ Gott stehe vor der Thür und klopfte an/ Er wolle uns zu sich ziehen. Ach lasset uns bey leibe nicht seyn/ wie Roß und Mäuler/ die nicht verständig sind/ welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen/ wann sie nicht zu Gott wollen/ Psalm XXXII, 9. sondern lasset uns gar genau auf unsere Herzen acht geben/ und wo wir einige Rührung spüren/ solche annehmen/ und immerdar seuffzen aus dem Hohenleid 1, 4. **Zeuch uns nach dir/ so lauffen wir.** Denn ziehet uns Gott nicht/ so kommen wir nimmermehr zu ihm/ sondern müssen in unserm Elende sterben und verderben. Ist schon dieser Liebes-Zug nicht ohne Creutz/ so ist er auch nicht ohne Trost. Tröstlich ist's ja/ daß Gott ziehet/ daß solches aus lauter Güte geschiehet/ daß Er zu sich ziehet/ uns mit sich desto genauer zu vereinigen/ zu sich
als

als dem höchsten Gut. Wo kan uns besser seyn/ als bey Gott / und in dem Schooß seiner Liebe? Seelig sind/ die Gott zu sich ziehet/ und die solchem Liebes-Zug folgen! Die finden bey ihm Leben und volle Gnüge in Zeit und Ewigkeit. Joh. X, 10.

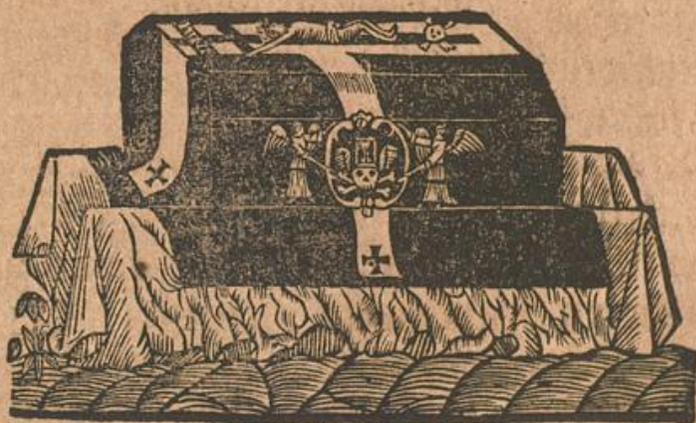
Und das ist das getröstete Israel. Solte man da nicht ausrufen und sagen mit Esa. XLIX, 13. Jauchzet ihr Himmel / freue dich Erde / lobet ihr Berge mit Jauchzen / denn der Herr hat sein Volck getröstet / und erbarmet sich seiner Elenden. So mag es ja wol heißen: Du Herr bist der Trost Israel / und ihr Nothhelfer / Jerem. XIV, 8. Der / der wird auch des Herrn Geheimden Raths Trost gewesen seyn in der letzten Todes-Noth / und dessen Seele zu sich aus lauter Güte gezogen haben in die ewige Freud und Seeligkeit / nach welcher Er sich gesehnet / und die Er sich vorgestellt in seinem Leben. Was Er / der werthe Mann / vor Gedanken über diesen Text geführet / und wie Er denselben auf sich appliciret / das können wir aus denen Versen / die Er darüber gemachet / und in seine Hand-Bibel eingezeichnet / erkennen. Sie lauten also:

Israel gehet hin nach vielem umherziehen
 Und ausgestandner Müh / zur Ruh / die ihm verliehen /
 Gott / der mit seiner Gnad von fernen ihm erschien /
 Und gänglichlich war entbrand von heisser Lieb in ihn.
 Wol lauter Gut war es / so unsern Gott betwogen /
 Daß er diejenigen zur stolzen Ruh gezogen.
 Ich bin durch Christi Blut ein Jacobs-Erbe mit /
 Nach gleicher Wallfarth gib / O Jesu / was ich bitt.

Wir sehen hieraus / worauf Er seinen Glauben gegründet; nemlich auf Christi Blut / durch welches Er auch ein Jacobs-Erbe geworden zu seyn gehoffet. Er will sagen: Christus hat auch mich geliebet / und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut / und hat mich zu einem Könige und Priester gemacht für Gott und seinem Vater / Offenbahr. 1, 5. 6. Ferner hat Er auch mit diesen Worten sein sehnliches Verlangen entdecken wollen / und

was Er bey seiner Wallfarth von GOTT gebeten; nemlich/ zur Ruhe zu gelangen. Und der HERR HERR hat Ihn auch je und je geliebet/ Ihn zu sich gezogen aus lauter Güte/ und endlich zur Ruhe bracht/ da Er nun ruhet von aller Arbeit/ Apoc. XIV, 13. Das haben zu ihrem Trost zu mercken die hinterlassene schmerz- lich-betrübte Frau Wittbe/ sämtliche Kinder/ und vor- nehme Angehörige. Sonder allen Zweifel hat der Herr Geheimde Rath und Canslar selbst Sie mit diesem er- wehlten Leichen-Spruch trösten/ und ihnen zu Gemüth führen wollen: Er sey/ als ein geistlicher Israelit/ durch den Tod zu sei- ner Ruhe gelanget. Darum solten Sie nicht zu sehr trauren/ sondern bedencken/was Sirach XXXIIX, 24. saget: Weil der Todte nun in der Ruhe lieget/ so höre auf/ sein zu ge- dencken/ und tröste dich wieder über ihn. Glauben nun die hinterlassene Betrübte/ daß Ihr resp. seeliger Ehe-Herr und Vater zum Frieden kommen/ und in seiner Cammer ruhet/ Esa. LVII, 2. so werden Sie ihme solche Ruhe gönnen/ und auch in die Ruhe einkehren. Ja/ Sie werden sich durch diesen Lei- chen-Spruch erinnern lassen/ dahin zu trachten/ daß Sie gleich- falls die Ruhe in GOTT/ und die ewige Ruhe dereinst erlangen mögen. Geschiehet/ wann Sie sich obangezeigter massen zu GOTT halten/ und durch einen waaren Göttlichen Glauben in Jesu suchen erfunden zu werden. Denn allein in GOTT und seinem Sohn Christo Jesu ist waare Ruhe zu finden. GOTT allein ist das ewige/ unendliche/ allervollkommenste Gut/ das der Seelen Begierden stillen kan. So trösten Sie sich denn damit und bedencken/ wie auch Sie der HERR je und je geliebet/ und nicht aus Zorn/sondern aus Liebe Ihnen dieses widerfahrē lassen. Sie hoffen auf Gott/ der wird Ihnen gewiß auch mit seiner Hülfs- fe erscheinen/ ob Sie schon jetzo düncken möchte/ er sey ferne von Ihnen gewichen/ und verberge sich zur Zeit der Noth. Er wird sich gewiß offenbahren in ihrer Seelen/ wo Sie nur stille seyn/ und hoffen. Er wird in Ihren Herzen einen lebendigen Trost er- wecken/ und Sie seines Beystandes und Hülffe versichern. Er wird
zu

zu der hochbetrübten Frau Wittben sagen: Ich/ der dich gemacht hat/ bin dein Mann/ HErr Zebaoth heisset mein Name / und dein Erlöser / der Heilige in Israel / der aller Welt GOTT genennet wird. Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen / aber mit ewiger Barmherzigkeit will ich dich sammeln / Esa. LIV. 5. 7. Und zu denen schmerzlich betrübten Kindern: Er sey ihr rechter Vater / Sie solten nur fest an ihm halten / und ihme / als gehorsame Kinder / die auf ihn geworffen von Mutterleibe an / dienen: Es sey auch das ein rechter Liebes-Zug / da Er Ihnen Ihren leiblichen Herrn Vater entzogen / damit Er Sie desto genauer mit ihme vereinigen / und Sie zu ihme alleine ihre Zuflucht nehmen möchten. Nun der HErr unser GOTT versiegele diesen Trost in aller Betrübten Herzen. Er lasse auch uns alle sammt und sonders seiner ewigen unveränderlichen inbrünstigen Vaters-Liebe genieffen / Er erscheine uns in allen unsern Nöthen / und ziehe uns zu sich / aus lauter Güte / so wohl hier im Reich der Gnaden / als dermaleinst / durch einen seeligen Tod / damit wir zur ewigen Ruhe gelangen / und an jenem Tage ihn mit allen heiligen Engeln und Auserwehlten herrlich und ewig loben und preisen mögen / Amen.



Lebens



Lebens = Lauff.



Son dem Anfang / Fort- und Ausgang des
 Wohlseel. Herrn Canslars / löblich-ge-
 führten Lebens / Christlichen Gebrauch nach /
 weniges zu gedenccken / so ist derselbe von
 Herrn Johann Fischern / weyland
 J. U. Licentiato, der Freyen Reichs- Ritterschafft in Francken
 des Orts Köhn und Werra gesammtschaftl. Syndico und Frey-
 herrl. Niedereßelischen Rath und Amtmann / und Frauen A-
 pollonien / einer gebohrnen Keinickin / aus Christlicher Ehe
 erzeuget worden / und den 6. Novembr. 1642. früh zwischen 1.
 und 2. Uhr in Schließ zum ersten Anblick dieser Welt gelanget.
 Da dann seine Eltern solch ihr neugebohrnes Söhnlein so fort
 in dem Gnaden-Mittel der Wiedergebuhrt heiligen / durch Hn.
 M. Johannes Kößlern / weyland Metropolitanum und Pfarrer
 zu Schotten im Fürstenthum Hessen-Darmstadt / zur heiligen
 Tauffe bringen / und mit dem Namen Johann Jost Hart-
 mann / worbey Sie nebst den Tauff-Patzen auch die stetige Er-
 innerung beederley Groß-Eltern Herrn Jost Fischers / wey-
 land Freyherrl. Niedereßel. Gesammt-Amtmanns zu Lauter-
 bach / und Herrn Hartmann Keinicks / J. U. D. auch
 Fürstl. Hessen-Darmstädtischen Raths und Assessoris des Hof-
 Gerichts zu Marburg / zum Exempel der Nachfolge / ihrem
 Söhnlein recommendiren wollen / der Christlichen Kirchen ein-
 verleiben lassen.

Nach-

Nachdem Sie nun so bald bey dessen Kindheit wargenom-
 men/ daß Gott allhier eine feine Seele eingepflanzet/ und Sie
 mit einem Kinde guter Art beschencket / so haben sie es auch
 an ihrer Elterlichen Sorgfalt nicht ermangeln / sondern diesen
 ihren Sohn so wol/ und hauptsächlich im Christenthum/ als
 auch in guten Wissenschaften/ als anfangs in der Latinität un-
 ter Herrn M. Johann Schaubius, welcher sich nachgehens durch
 seine Schrifften bekant und um die Kirche Gottes verdient ge-
 macht/ treulicher Information gute Fundamenta legen lassen/
 daß Er im 12ten Jahr seines Alters in die Fürstl. Schule nach
 Giessen/ und im 14ten Jahr in das berühmte Gymnasium nach
 Schweinfurth mit zuverlässiger Hoffnung geschicket werden
 können; Wie Er dann allenthalben die Zeit gar wohl ange-
 wendet / und sonderlich unter des damahligen Rectoris zu
 Schweinfurth/ Herrn M. Lælius, bey welchem Er zugleich die
 Stube und Kost genossen/ sorgfältiger Anführung also zuge-
 nommen hat / daß Er im 17den Jahr mit Ruhm von dar weg/
 und auf die Univerſität nach Giessen gezogen; Von dar Er
 sich zu seiner Frau Groß-Mutter Bruder / Herrn Doctor und
 Professor Gravius nach Marburg gewendet / daselbst das Stu-
 dium Juris absolviret / und im 21ten Jahr durch eine solenne
 Disputation absque Præside ein öffentliches Zeugnis Seiner
 soliden Wissenschaft davon bracht hat/ welches auch auswerts
 so viel Glauben funden/ daß Er so wohl an dem Hochlöbl. Kay-
 serl. und des Reichs Cammer-Gericht einen profitablen Zutritt
 bekommen/ als auch anderer Orten zu Betretung eines öffent-
 lichen Ampts/ absonderlich bey des damahligen Chur-Fürsten
 und Pfalz-Grafen Herrn Carl Ludwigs/ wie auch Herrn Land-
 grafen zu Hessen-Darmstadt Chur-und Fürstl. Durchl. Durchl.
 in Gnaden begehret worden. Diemeil Er aber nechst Gott/
 seinem annoch lebenden Vater/ bey dessen anwachsenden Alter/
 damals sich am meisten schuldig und verbunden wuste/ so hat Er
 seine eigene Ehre und Nutzen billich zurück gesezet/ sich zu seinen
 Vater begeben/ und denselben in seinem Ambt/ sonderlich aber
 in Reisen und Verschiedungen an Chur- und Fürstl. Höfe / wie
 auch

auch an obgedachtes Käyserl. und Reichs Cammer-Gericht/ der-
gestalt und mit gutem Success subleviret/ daß sein Herr Vater
die Verlängerung seines Lebens nechst GOTT dieses seines
Sohns treuen Beystand zugeschrieben / und an seinem Ende
denselben von GOTT reiche Vergeltung darvor angewünscht
hat ; Welcher Väterlicher Seegen auch so bald in seine Krafft
gegangen / indem nicht allein Anno 1679. die Herren Grafen
von Hohenloe Ihn zum Cansley-Director nach Langenburg be-
ruffen / und meistentheils am Käyserl. Hof zu Wien in ihren An-
gelegenheiten glücklichgebrauchet / sondern auch An. 1681. Herrn
Friedrich Magnus, Marggrafen zu Baaden Fürstl. Durchl.
zu dero Geheimden Rath beruffen und angenommen haben /
worinnen Er auch so lang beständig blieben / bis die Fürstl. Re-
sidentz-Stadt Durlach Anno 1689. durch das verderbliche Krie-
ges-Feuer in die Asche gelegt / Ihn durch solche fatale Flammen
zugleich sein Haus und bestes Vermögen aufgefressen / und An-
no 1690. von dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn
Friederichen / Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg /
auch Engern und Westphalen / zc. aus eigener hohen Bewegniss /
durch GOTTES sonderbahre Providenz , eine gnädigste Beruf-
fung zu Dero Geheimden Rath und Cammer-Director zuge-
schicket worden ; Da Er dann die Ihme zugleich gnädigst an-
getragene Fürstl. Hessische Geheimde Raths und Canslar Stel-
le in Darmstadt unterthänigst depreciret / und weil schon vor-
mals höchstged. Herrn Herzog Friedrichs Fürstl. Durchl. Ihn
in Ihre Dienste begehret hatten / aus dieser gnädigsten Vocation
GOTTES Direction und Willen erkennet / deswegen willig ge-
folget / die Pflichte abgeleget / und solche besten Fleisses treulich
beobachtet / auch nach höchstged. Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. hoch-
seeligsten Ableiben / so wohl unter der Fürstl. Ober-Vormund-
schafft / als auch nach Antritt des Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn / Herrn Friederichs / Herzogen zu Sachsen / Jülich /
Cleve und Berg / auch Engern und Westphalen / zc. GOTT gebe
langer und allezeit glücklicher Regierung / in solcher Devotion
und unverdrossenen treuen Arbeit nicht allein als Cammer-Di-
rector

rector, sondern auch als statt solchen Directorii Ihm An. 1700. das Cancellariat gnädigst anvertrauet worden/ bis an sein End continuiret hat. In welchen seinen hohen und wichtigen Aem-
tern und darbey committirten Gesandschafften/ Verschiedungen an Kaysrl. Chur- und Fürstl. Höfen/ der Wohlseel. Herr Ge-
heimde Rath von vielen Fürsten/ Herrn und Standes-Perso-
nen sonderbahre Gnade/ Affection und Liebe/ durch seine unge-
meine Conduite und Aufrichtigkeit erworben hat/ und zeugen
unter andern hiervon sowol die von des Chur-Fürsten zu Bran-
denburg Friedrich Wilhelms des Grossen/ Churfl. Durchl. als
auch von des Chur-Fürsten zu Sachsen Johann Georg IV.
Churfl. Drl. Frau Gemahlin/ derer meisten Herzoge zu Sachsen/
derer Herrn Landgrafen zu Hessen/ Herren Marggrafen von
Brandenburg und Baaden/ Herren Fürsten von Anhalt und
Nassau an Ihn gewürdigte gnädigste Hand-Schreiben/ darin-
nen Sie ein sonderbares Vertrauen auf seine Persohn setzen/
und aller Gnade und Affection vollkommene Versicherung ge-
ben.

Wiewol nun dieses alles vor ein sonderbahres Stück zeit-
licher Glückseligkeit / auch von vielen vor das Beste in zeitli-
chen Dingen geachtet wird/ so hat doch der Wohlseel. Herr
Geheimde Rath das hierbey allezeit conservirte gute Ge-
wissen / und die durch seine ungeschälte Betragung erworbe-
ne aufrichtige Liebe seiner Herren Collegen und untergebenen
Bedienten viel höher geschäzet/ als darauf Er auch in Unglück
und aller Widerwärtigkeit nechst GOTT bauen und sich verlas-
sen können. Am allermeisten aber hat Ihn alles Vergnügen
vollkommen und alle Widerwärtigkeit gering und erträglich ge-
macht / als Er Anno 1669. im Novembr. mit Jungfr. Si-
donien Christianen/ Herrn Johann Böschel/ Churfürstl.
Pfälzif. Raths/ und des Hochpreißlichen Kaysrl. und Reichs
Camer-Gerichts ältesten Consulenten und Syndici zu Speyer/
aus erster Ehe mit Frau Annen Christinen/ gebohrne von Bonn/
erzeugten Tochter sich verheyrahet/ massen Er nicht allein mit
derselben in die 32. Jahr eine dergestalt vergnügte Ehe besessen/
daß

daß Er auch selbst kurz vor seiner letzten Reise/ in Gegenwart seiner lieben Kinder / diese 32. Jahr Ihme als einzelne Tage vorgestellt/ sondern auch aus solcher Ehe 15. Kinder/ als 10. Söhne und 5. Töchter / worvon Herr Johann / Fürstl. Sächß. Eisenachis. Hof- und Regierungs-Rath / welcher sich mit Frauen Philippinen Sophien/ des Chur-Pfalz. Kriegs-Raths und General-Wachtmeisters / Herrn Georg Philipp von Juncken/ einigen Tochter verheyrahet; Frau Catharina Susanna/ Herrn Johann Christoph Artopœus, Königl. Preussischen auch Fürstl. Sächß. Raumburgis. Geheimden Raths / Canslars/ und Stifts- und Consistorial-Præsidentens/ auch Dechantens des Stifts Zeiß/ Ehe-Liebste/ mit vier Kindern; Frauen Elisabethen Marien Sidonien / seel./ mit Herrn Georg von Forstern/ Fürstl. Sächß. Hof- und Regierungs-Raths allhier/ erzeugte zwey Kinder; Frau Johanna Justina / Herrn Emanuel Willius, Reichs-Frey- und Edlen von Willisen/ Thro Röm. Kaysrl. Majest. und des Reichs Hof- wie auch Ihr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Raumburg würcklicher Geheimmer Rath/ und der Zeit gevollmächtig Hennebergis. Gesandten auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg / Frau Ehe-Liebste / dann Herr Johann Georg / welcher jeso auf der Reise begriffen; Herrn Friedrich Albrecht / Heinrich Burckhard / und Friedrich Hartmann / welche in Giessen auf der Universität/ endlich Johann Wilhelm/ und Friedrich Ludwig / welche bey der Frau Mutter unter Privat-Information sich aufhalten/ annoch am Leben/ erzeuget / und 12. Kindes-Kinder erlebt hat.

Jedennoch hat der Wohlseel. Herr Geheimde Rath allezeit erkennet / daß diese Glückseligkeit zeitlich / zergänglich und unbeständig sey / inmassen Er nicht allein an denen Ihme und den lieben Seinigen zugestossenen Kranckheiten/ an den frühzeitigen Tod ein uns des andern seiner lieben Kinder und Kindes-Kinder/ davon theils in der schönsten Blütthe/ theils in der

zar:

zarten Kindheit dahin gerissen worden / an den grossen Verlust seines meisten Vermögens durch des Feindes Hand und Brand in Durlach / und endlich an mancher unverdienten Hindernis und Verdrießlichkeit in seinem Ambte und Beruff / die Unbeständigkeit dieser Wallfarth und aller weltlichen Glückseligkeit in der That erfahren / sondern auch aus GOTTES Wort das Ende aller Dinge / daß alles eitel sey / in continuirlicher Betrachtung geheget / absonderlich aber / nach Anleitung seines Namens / das Ende des Menschen aus dem Prediger Salomo cap. IX, 12. Auch weiß der Mensch seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden / also werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit / wenns so plötzlich über sie fällt / gar wohl bedacht / sein Christenthum und Wandel vorsichtig gegen GOTT / seinen Nächsten und sich selbst zu führen / sich in die Zeit zu schicken / und alle Augenblick zur Auflösung und einem seeligen Ende bereit zu seyn möglichsten Fleißes getrachtet hat ; Dannenhero als GOTT nach seinem allein weisen Rath und Willen / da Er im Martio in sonderbahren wichtigen Affaires nach Franckfurth am Mayn verschicket worden / Ihn daselbst am 3. April einige Kranckheit übersallen lassen / Er nicht gesau- met sich mit GOTT zu versöhnen / und zu einem seeligen Abschied zu bereiten ; Und ob Er zwar die Mittel zur leiblichen Genesung auch nicht zurück gesetzt / sondern die berühmtesten Medicos, Herrn D. Eberhardten / genant Schwindt / und Herrn D. Senckenbergen zurathe gezogen / welche auch / weil sie einen Mangel am Gedächtnis / eine schwere Zunge / starcken Puls / mehr als gewöhnlich rothes Gesichte / beständige Neigung zum Schlag / und in allen Gliedern eine Mattigkeit gefunden / so bald eine gute Aderlaß vorgenommen / ein Clystir appliciren / und alle äusserliche Versetzungen des Haupts thun lassen / innerlich aber so bald cephalica nervina Cinnabarina auch volatilia verordnet haben / so ist Ihm doch die Versorgung seiner Seele am meisten angelegen / dannenhero Er den 5. April vom

£

Herrn

Herrn D. Arculario, auf vorher Busfertigkeit bezeugte Erkantnis seiner Sünden/ das heilige Abendmahl empfangen/ alles Zeitliche vergessen / seine abwesende Ehe-Liebste und lieben theils noch unerzogene Kinder Gottes Vorsorge empfohlen/ und dessen Willen und Fügung sein Leben und Todt in grosser Gedult überlassen hat. Inzwischen haben die Herren Medici dennoch nicht unterlassen evacuantia, expectorantia, præcipitantia und resolventia, nach Beschaffenheit derer theils ausgebrochenen und theils besorglichen Symptomatum zu verordnen/ auch äusserlich mit frictionibus und inunctionibus zu succurriren; Es sind aber die sonst herrliche Medicamenta und derer Herren Medicorum sonderbahrer Fleiß nicht capable gewesen denen stündlichen Mutationibus und Accidentien abzuhelffen/ dannhero die Kranckheit immer mehr und mehr zugenommen/ das Gedächtnis schwächer/ die Sprache aber schwerer worden/ welche auch endlich bis auf Ja und Nein fast ganz zurück blieben/ daß sich die Hoffnung zur Genesung ganz verlohren/ und die Erlösungs-Stund immer je näher anzurucken begunt/ inmassen der Wohlseelige Herr Geheimde Rath unterm Bethen und Singen derer Umstehenden/ welches Er noch bis an seinen letzten Athem verstanden/ am 8. Aprilis seinen Geist aufgegeben/ und sanfft und seelig verschieden ist/ als Er sein Alter bracht auf 58. Jahr / 4. Monat / 2. Wochen und 5. Tage. Der entseelte Leichnam aber ist den 10. darauf in die Barfüsser Kirche zu gedachtem Franckfurth benigesetzt worden/ allda Er der allgemeinen Auferstehung erwartet.

Nun des Wohlseeligen Herrn Geheimden Raths Gedächtnis sey im Friede / Gott aber / welcher die Frau Wittib und ganze Fischerische Familie so schmerzlich geschla-

geschlagen hat / der wolle Sie in rechtschaf-
fener Erkänntnis seines Willens mit seinen
Trost verbinden und heilen / Er wolle Ihr
V. Dtt und Vater seyn / und uns alle in Zei-
ten lehren sterben / auf daß wir klug wer-
den / Amen.



Abdankungs-Rede.

52

Durchlauchtigster Herzog/
Gnädigster Fürst und Herr;

Durchlauchtigste Herzogin/
Gnädigste Fürstin und Frau;

Durchlauchtigste Gräfin/
Gnädigste Gräfin;

Nach Standes gebühr allerseits Hoch- und Viel-
geehrteste Anwesende.

Nter vielen Zorn-Zeichen/ und harten Straf-
fen/ damit ein Land oftmals von GOTT
pflegt heimgesucht zu werden/ ist eine unter
denen schweresten/ wenn treue und um das
gemeine Wesen wohlverdiente Männer durch
den zeitlichen Tod hinweggenommen und ei-
nem Land entzogen werden/ wie denn GOTT selber dem Volck
Israel bey dem Propheten Esa. c. 3. v. 3. dreuet/ wenn er spricht :
Ich will von Juda und Jerusalem hinweg nehmen
Räthe und weise Männer. Durch die Räthe verstehet er
allhier solche Männer/ die da Gottesfürchtig/ klug/ treu und red-
lich sind/ und meldet von diesen/ daß man über dero Absterben
sich betrüben soll. Hohe Ursach hat man ja zu klagen und zu
seuffzen / wann solche Helden/ wie sie die Römer genannt ha-
ben/ heroes togati, einem Land entzogen werden/ weilen durch
derer heilsame Rathschläge / dadurch sie bey ihrem Leben des
Vaterlandes Aufnehmen allezeit gesucht/ ins künftige nicht mehr
kan gedienet und geholffen werden; Und zumal / da man derer-
jeni-

jenigen heut zu Tag sehr wenig findet / die den hohen Nahmen eines gottsfürchtig-klugen Raths mit Recht führen können. Solte man mit jenem Hendenischen Philosopho Cleanthe eine Fackel am hellen Tage anstecken / damit an Hoher Potentaten Höfe redliche und gewissenhafte Politicos aufzusuchen / so würde man so wenig derer antreffen / wie wenig jener Weltweise Kluge zu seiner Zeit gefunden hat ; Dannenhero thut unsere Stadt Gotha recht und wohl / wenn sie aniso so sehr über dem Verlust treuer Männer klaget / den frühzeitigen Tod bethränet / und saget : Es sind Helden gefallen / und uns zu grossem Schaden weggerissen worden. Unvermuthet war ja wol der Todesfall des um dieses gankes Fürstenthum und Land hochverdienten Vice-Canzlars und Consistorii Præsidentens / Herrn Magni Saulens / welcher bey herannahender Abend-Zeit den 1. Aug. seines zeitlichen Lebens Abend / und dessen Ruhe und Rast erlanget hat. Fast eben so plötzlich ward nach Gottes heiligster Direction aus diesem Leben mitten in seinen Geschäften zu Franckfurt am Mayn abgefördert / der weyland Wohlgebohrne Herr / Herr Johannes Justus Hartmann **Fischer** / Fürstl. Sächß. uf Friedenstein Hochvertraut-gewesener Geheimer Rath und Canslar / ein Mann / an welchen man die wahre Eigenschafften treuer und gewissenhafter Canslar deutlich bemercken und lernen kan. Vergönnet mir demnach / Durchlauchtigste / auch andere nach Standes Gebühr Hochgeehrteste Anwesende / mit wenigen dieses in seinem Leben hoch- und werthgehaltenen Mannes Tugenden in etwas zu erwehnen / und bey dieser Gelegenheit der treuen Rätthe und Canslar Eigenschafften und Merckmahle ohne alle affection und weithergehohlte Redners-Kunst mit wenigen / oder so zu sagen nur mit dreyen Worten vorzustellen. Hohe Potentaten in der Welt / die Cron und Scepter führen / haben billig Sor-

Sorge um die Wohlfahrt ihrer Länder und Königreichen; daher nehmen sie/ diese desto besser zu regieren/ erfahrne Männer zu ihren Canzlern und Rätthen an/ um sich ihres guten Rathes in schwehr vorkommenden Dingen zu bedienen und nützlich zu gebrauchen. Der Römische Scribent Vellejus spricht: Magna negotia magnis adjutoribus egent: Wo wichtige Sachen auszuführen / darzu müssen kluge und erfahrne Männer rathen/ oder wie Syrach redet/ da müssen löbliche Canzlaren seyn. Dieses Wort Canzlar finden wir in der Teutschen Übersetzung über die Bibel hin und wieder. In dem Griechischen heisset es *ῥεγραμματοῦχος*: Als Actor. c. 19. wo stehet / da aber der *ῥεγραμματοῦχος* der Canzlar gestillet hatte. Es wird aber dadurch kein gemeiner und unansehnlicher Schreiber verstanden/ sondern einer von denen obersten Befehlshabern zu Epheso / der von solchem Ansehen war/ daß er die ganze Gemeinde stillen konte. In der heiligen Hebräischen Sprache wird er genennet *סופר* Scriba, womit eigentlich auf das Ambt eines Canzlars gedeutet wird/ welcher die wichtigen Sachen abzehlen / diese nach allen Umständen genau überlegen/ dem Regenten mündlich vortragen/ sie schriftlich abfassen / und der Sachen Nothdurfft erinnern muß/ damit die wichtigen Regierungs-Händel nicht allein wohl in acht genommen/ sondern auch bald mögen abgethan werden. Einen sehr merckwürdigen Nahmen führet deswegen Josaphat der Canzlar/ der in der heiligen göttlichen Schrift *מזכיר* memorator genennet wird/ der den Regenten erinnern und ihn dasjenige / was er aus der Obacht gelassen / wiederum vortragen muß. Dieses übersetzet der Araber nach seiner Sprach: Religiosus cultor Dei, womit er auf die vornehmste Tugend treuer Rätthe und Canzler ziele und deutet. Es ist aber die Furcht Gottes und die wahre unheuchlerische Gottseeligkeit eine Zierde aller andern Tugenden/ die da/ wie ins gemein einem jedweden Menschen/ absonderlich aber einer in hohen Ehren sitzenden Person oder Unter-Regenten wohl anstehet und sie adelt. Und diese ist/ wie der gelehrte Hugo Grotius spricht/ decus & robur Can-

Cancellariorum, ^(a) welche machet/ daß ein Canslar und Rath nichts ungereimtes vornehme/ nichts thue/ was wider die rechten Staats-Regeln und maximen lauffe/ und was seinem Vorgesetzten nachtheilich und schädlich seyn könne. Da hingegen andere/ die ohne Gott nach ihrer eingebildeten hohen Staats-Klugheit die Sachen handeln wollen/ fast in allen irren/ und diese öftters zum Nachtheil ihres Herren und dessen grossen Beschimpfung ausführen; Dahero diejenigen Potentaten zu loben/ welche sich nach frommen Canslarn und Rätthen umsehen/ und diese in ihre hohe Collegia annehmen; welches zu ihrem größten Vortheil beobachtet haben Ernestus der Fromme/ und seine in der Regierung gottesfürchtige Nachfolger/ indem Sie frommen Canslarn und Rätthen sich und ihre Regierungs-Händel jederzeit anvertrauet/ wohlwissende/ daß dadurch ihnen am besten könne geholffen werden. Wie denn nicht genug zu rühmen/ daß durch den treuen Dienst des Frantzkii, Seckendorffii & Hiobi Ludolphi, und anderer Männer/ dergleichen die izo lebende Welt wenig oder gar nicht hat/ unserm Vaterland so kräftig ist aufgeholfen worden/ welches daher in tieffster Devotion diesen Sächsischen Helden Dancß saget/ vor die gnädige Sorge und Erwehlung solcher frommen und sich durch ihre Treu bey ihm unsterblich-verdient-gemachten Männer. Bey der wahren Gottesfurcht stehet die wahre politische Klugheit/ die aus jener ihren Ursprung und ihr Wesen hat. Ich meyne die rechte allein zu Gottes Ehren und des Nächsten Nutz abziehende Klugheit/ die darin bestehet/ daß ein solcher Canslar und Rath vorher siehet und weiß/ wie eine Sache/ wann sie angefangen wird/ ablauffen werde; und dahero solche heilsame Consilia und Rathschläge ausdencket/ die eine Sache fördern können. Die Alten haben solche kluge Männer mit dem Jano

N

ver-

(a) Cancellarii nomen Vopiscus in Caro Imperatore ponit cum ait. Unum ex Cancellariis factum esse nobis profectum. Initium autem vocis est factum ex cancellis, quibus scribentium conclavia distingebantur. Cujusmodi hodie enim ex ferro vel orichalco vel ligno facta in sciniorum conclavibus conspiciuntur. Apparet enim ex lege quadam Salica, apud Francos cancellarii nomine appellatos esse omnes scribas in cancellis, sive publicis sive privatis sedentes. Postea vero usus obtinuit ut non nisi primarii notarii sive principes secretariorum qui Græcis sunt ἀρχυραγωγοί Cancellarii nominarentur. Alciatus quidem in Rub. de primicariis l. 12. scribam principis primicerium vocat, quid est si interpreteris, idem quod primus honor inter Notarios.

verglichen/ welcher mit zweyen Gesichtern gemahlet / und deswegen bifrons genennet wird/weilen ein kluger Politicus vor sich und hinter sich sehen müsse/ *πρώτω καὶ ὀπίσω*, wie Homerus redet/ das ist/ gegenwärtige und zukünftige Dinge genau überlegen / um recht und heilsam rathen zu können. Es wird aber diese rechte und ächte Staats-Klugheit unter vielem Gebeth in der Furcht Gottes mit grosser Müh und unverdroßnem Fleiß zu wege gebracht/und zwar wird der Anfang darzu gemacht in der noch zarten Jugend/ wann dem Gemüth/ das mit so vielen falschen vorgefaßten Meynungen noch nicht eingenommen/ sondern noch fähig und geschickt was gutes zu hören/die Göttl. Wahrheiten nebst guten Künsten und Wissenschaften beygebracht werden. Da können Præceptores einen guten Grund legen/ und nebenst der wahren Gottseeligkeit der Jugend gar leicht solche Studia bekant machen/die sie zu der wahren Weisheit führen können. Wo nun ein solcher guter Anfang gemacht worden/ und wo so ein fester Grund gelegt / da kan hernachmals bey heranwachsenden Jahren auf hohen Schulen und bey allen vorfallenden Gelegenheiten was nütliches darauf gebauet werden. Et sic itur ad veram sapientiam, imprimis si tentatio accedat, saget der gelehrte Befoldus. Dieses machet kluge und verständige Leute/ zumal wo das Creutz darzu kömmt und die Sinnen erwecket. Denn gewiß/ es hat Gott kein besser Mittel/ recht kluge und nachdenckliche Männer zu machen/ als das Creutz / welches bey denen Alten genennet wird: Mater genatrixque veræ sapientiaë & prudentiaë; und geschiehet daher / daß gemeiniglich arme in ihrer Jugend verachtet-gewesene/ doch in vielem Unglück geübete Leute zu hohen Ehren von Gott erhaben werden/ damit durch dero Klugheit und treuen Dienst den gefährlichen Zuständen hin und wieder vorgebauet werde. Ego ita comperi, saget Salustius, omnia regna, civitates nationes usque eo prosperum imperium habuisse, dum apud eos vera consilia valuerunt, ^(b) Wo Canzlar

(b) *De officio cancellarii hæc in Cassiodoro habentur præclara & memorabilia: Quoniam crederes omnes industria & fide superare, ideo cancellorum tibi decus attribuitur, ut Consistorii nostri secreta fideli integritate custodias, per te presentandus accedat, per te nostris auribus desiderium supplicis innotescat, iussa notam sine studio venalitatæ expedias, omniaque sic geras, ut nostram possis commendare justitiam. Et in alia epistola idem autor de Cancellario ait; persona Tua refugium sit oppressi, infirmi defensio, presidio aliquæ calamitate incluso. Sic enim cancellos agis, si læsorum impia claustra solvas.*

lar und Rätthe sind/ die gute Rathschläge geben/ da gehet es in einem Lande recht wohl zu. Lutherus führet nachdenckliche Worte von denen Juristen und weltlichen Rätthen/ und schreibet: Es sind die Juristen oder Gelehrten in dem weltlichen Recht Personen/ so das Recht und weltliche Reich erhalten/ und gleich wie ein frommer Theologus und rechtschaffener Prediger in Christi Reich Gottes Engel/ ein Heyland/ Prophet/ Priester und Lehrer heist; Also möchte man einen frommen Juristen und einen treuen Gelehrten in dem weltlichen Recht des Königs Prophet/ Engel und Heyland heissen. Wann er aber von denen Juristen redet/ so meynet er nicht allein die Doctores, sondern/ wie er sagt/ das ganze Handwerk/ als Canslar/ Schreiber/ Richter/ Notarios, und was zum Recht des Regiments gehört/ auch die andern/ so man die Rätthe zu Hofe nennet/ denn sie üben das Werck der Rechten oder Ambt der Juristen. Thomas Morus der fromme Englische Canslar setzet nach der Klugheit die Treue und Redlichkeit/ zwey gar genau verbundene und vereinigte Tugenden/ welche die wahre existimation oder Hochachtung einem solchen Canslar geben können. Treu muß ein solcher seyn/ wie gegen Gott/ also auch gegen seinem Fürsten und Herrn/ so daß er einzig und allein auf seines Herrn Nutzen und Interesse siehet/ und dieses ihm auch zuwendet. Jener Pseudopoliticus rühmte auch bey einem andern seine Treu/ und sagte/ daß er als ein treuer Diener seines Herrn Nutzen suchete; dem der andere lächelnd antwortete: Und wo er den gesuchten Nutzen gefunden hätte/ hernach in seinen eigenen Beutel steckete. Fromme Canslar und Rätthe scheuen sich/ es so zu machen/ und um zu Bewahrung ihres eigenen Gewissens lieben sie die Treu und wahre Aufrichtigkeit/ welche heute zu Tage eine auch unter uns unbekante und seltene Tugend worden. Candor in hoc ævo res intermortua penè est; Erstorben ist zu unser Zeit die alte Deutsche Redlichkeit. Denn nach der Meynung Chrylostomi ist die Welt ein Jahrmarck/ da immer einer den andern zu betriegen pflaget. In hoc mundo omnes vendendo & emendo vivunt & invicem sibi fraudem facientes vitam suam sustentant in cap. XX. Matth. Viele Könige und Herrn müssen mit Ludovico dem Eilfften dieses Namens klagen/ daß sie an ihrem Hofe alles gnug und überflüssig haben/ ohne die Wahrheit und Redlichkeit. Viele halten es mit dem Cardinale Petro Aldobrandino, welcher/ als er gefragt wurde/ wer tüchtig zu regieren/ zur Antwort gabe: Qui naturam ha-

bet

bet Polypi, novitque omnia in populo colores induere; Der sey es/ der/wie der Fisch Polypus keine Farbe hielte/ sondern einem jeden sich gleichfärbig und gleichgesinnet stellte. Thetis und Achelous haben nicht so viel fremde Gestalten angenommen/ den Herculeum zu überwinden/ als die izzige falsche Welt. Man muß also des Poetens Lehre in acht nehmen/ μέμνησθε ἀμύχανον, trau/ schau/ aber wem. Gleichwie aber/ will ich hiermit weder die Zeit/ darinnen wir leben/ noch unsere Teutsche Nation geschändet haben/ als ob ich meynete/ es were alle Treu und Glauben mit der Astraea aufgefliegen. Nam nullum virtutum tam est sterile tempus, quod non & bona exempla prodant, saget Tacitus. Es ist keine Zeit so unfruchtbar von Tugenden/ daß nicht etliche gute Leute solten gefunden werden; Also giebt es noch gute Gemüther/ die sich durch die Gottlosigkeit der falschen Welt/ von ihrer Lauterkeit nicht verführen lassen. Unter diese wir billig voran setzen unsern seelig-verstorbenen Herrn Geheimden Rath und Canslar/ welcher billig ein Canslar nomine, omine & re kan genennet werden/ weil man die wahren Eigenschaften eines treuen Geheimden Raths und Canslars/ als eine sonderliche Zierde an Ihm in seinem Leben wahrgenommen. Pietas, vera sapientia, fides, veritas & candor in eo conspiciebantur. Dahero setze ich auf den Grabe-Stein zu Ehren dieses Wunder-Mannes/ das Epitaphium, welches jene dem Anaxagora aufgerichtet:

Ἐνέουθ' ὁ πλεῖστον, ἀληθείας ἰπὶν τερμα περήσας
 Οὐρανὸν κόσμῳ κείτω ὁ Φιχέρης.

Hier liegt der/ der die Wahrheit liebte/
 Der seinen Geist im Himmel übte/
 Nichts war so hoch/ der Geisterkant
 Herrn Fischers/ was beglückt ein Land.

Ich wolte gern dieses Liebhabers Gottes und seiner hohen Obrigkeit Ruhm weiter heraus streichen/ wenn ich mich nicht befürchtete/ daß solches theils seiner Demuth/ damit er seine andern Tugenden vollkommen gemacht/ auch nach dem Tode niedrig fallen möge/ theils auch vor mir sehe/ wie sein Nachruhm ohne des schon verewigt sey. Denn was bezeugen anders Ihre Hochfürstl. Durchl. durch Dero Hohe Gegenwart/ als daß der Tod viel so ohnmächtig sey/ Sie eines treuen Dieners vergessen zu machen. Und was sind die Flöhre anders als Merckmahle/ so da zeugen/ daß man hier einen Blutsfreund/ dort einen Patron und Gutthäter an dem seeligen Manne verlohren. Wie nun dieses alles der Hochbetrübten Frau Wittben/ Kindern/ und andern hohen Anverwandten ihren Kummer um ein merckliches mindert: Also wünschet Sie/ daß sie diese hohe Gunst und Gnade wiederum erstatten könnte. Wenn Sie aber keines gültigen Abtrags als eines andächtigen Gebeths eingedenck ist: Als stehet Sie von Grund des Herzens Gott an/ und bittet/ daß er Ihre Hochfürstl. Durchlauchtigkeiten/ samt dem ganzen Hochfürstl. Hause Sachsen/ als eine unbewegliche Grund-Seule der Evangelischen Wahrheit/ in unverwelcklichem Flor erhalten/ und Deroselben alles selbst-verlangte Fürstliche Wohlergehen verleihen wolle/ werden auch solches ohne das verpflichteten Diensten in aller Unterthänigkeit zu verdienen Zeit Lebens gehorsamst beflissen seyn.

Johann Elias Reichardt,
 Illust. Gymn. Goth. Professor. Class. Sel.

EPICEDIA
GOTHANA.

EPHODIA

GOFFIANA



Als für Vergnügung hat ein Schiffer nicht gefunden/
 der durch die wilde See mit seinen Segeln streicht/
 Wenn er nach Wind und Sturm/ den er so oft empfunden/
 der Hoffnung Eyland hat nach Herzens- Wunsch
 erreicht.

Wie läßt ein Wandersmann es sich so wohl gefallen/
 und eilet ganz erfreut nach seiner Heimath zu/
 Daß er/ nach vieler Müh und lang-gepflognen Wallen/
 der Reise Schwelrigkeit verwechsle mit der Ruh.
 Zwar in der Zeitlichkeit wird meistens ganz vergebens
 der Ruhe süße Lust von Sterblichen gesucht;
 Wir segeln auf dem Meer des Kummer-vollen Lebens
 so mancher Jahre Zeit gar öftters sonder Frucht:
 Wie solte sich allda die Ruhe lassen finden/
 wo nichts als Unruh ist/ vermischt mit Sorg' und Müh?
 Wo man der Arbeit Last mit Angst-Schweiß muß empfinden/
 wodurch Leib/ Seel und Geist ermüdet spat und früh;
 Doch endlich nimmt die Last der Höchste von dem Rücken/
 und führt sein Israel in das gelobte Land;
 Woselbst es nach Beschwehr sich wieder kan erquicken/
 und aus der Wüsten kömmt in vollen Ruhestand.
 Ach/ Seeltiger! Er hat gewiß dies auch erfahren/
 Dem manche schwehre Reiß hat Sorg' und Müh gemacht:
 Doch hat der Höchste nun Ihn nach vollbrachten Jahren/
 wie Ihm bestimmet war / zu seiner Ruh gebracht.

Der/ den Er stets geliebt aus treuestem Gemüthe/
 und der Ihn wiederum hat je und je geliebt/
 Hat Ihn gezogen hin zu sich aus lauter Güte/
 woselbst er Ihm nunmehr auf Müh' Erquickung giebt.
 Er wallte mit Gedult und Ruhm in seinem Leben/
 und ist/ gleich Israel/ zur Ruh gezogen ein:
 Wohl dem/ der so bemüht/ nach jener Ruh zu streben;
 Dem wird hier zeitlich wohl und dort auch ewig seyn.
 SIE aber/ die den Fall in Schmerzen hart empfinden/
 Die nebst dem Trauer-Johr mit Leid umhüllet stehn/
 SIE wolle/ der Sie schlug/ mit Trostes-Krafft verbinden!
 Bis Sie nach langer Zeit zu gleicher Ruhe gehn.

Johann Friedrich Freyherr Bachoff
 von Echt.

Madrigal.

Echt glücklich pflegt man den und zwar mit Zug zu schä-
 zen/
 der vornehm von Geschlecht und guter Anfunfft ist:
 Wen aber Kunst und Tugend
 Selbst hoch und edel macht/ ist andern vorzusetzen.
 Doch beyde übertrifft/ wer Christlich leget an
 sein Alter samt der Jugend /
 Bis er den letzten Blick des Lebens seelig schliesst.
 Wer wolt nicht glücklich dem Herrn Cansler Bischern
 nennen/
 Bey dem wir alles drey gesamt antreffen können.

Zu letzten Andencken des seeligen Herrn Canslers
 schrieb dieses

Johann Ludwig von Hanstein.
 So

So mußte/ Seeltiger/ dies Seine letzte Reise/
 Die als Gesandter Er gethan/ im Leben seyn/
 Wie's Sein Beruff erhiesch: So muß' auf solche Weise
 Das werthe Franckfurt Ihm die Ruhestatt verlei'h'n?
 Der Abzug/ wie es schien/ gieng damals Ihm zu Herzen/
 Und ward bey'm Abschied schon Empfindlichkeit erweckt/
 Als Vorboth/ daß vielleicht die blassen Todes-Kerzen
 Bey der Abwesenheit Ihm würden aufgesteckt:
 Doch also reißte Er zum ewigen Vaterlande/
 Und gieng/ der Seelen nach/ ins Himmels Wohnung ein.
 Ruht deren Schale schon verscharrt in frembden Sande/
 Wird Sie doch einst mit Ihr vereinbart wieder seyn.
 Sie/ welche den Verlust mit herben Schmerz empfinden/
 Sie lassen Maasß und Ziel dem Trauren seyn gesetzt:
 Der Höchste wolle Sie mit Trostes-Dehl verbinden/
 Der Sie durch diesen Riß so schmerzhafft hat verletz't!

Johann Balthasar von Balthouen.

Anni quod fugiant, & quod gignamur in ævum
 Exiguum, queritur maxima pars hominum.
 Nec sane immeritò! Nam multos rebus in amplis
 Destituit subitò vita caduca viros.
 O Fischere! Tuam mortem jam non modo luget
 Gotha, dolens graviter, non modo mœsta domus:
 Sed quoque magnates, animi queis cognitus iste,
 Ingeniique vigor, Te cecidisse gemunt.

Honor. & memor. ergo pos.

Adolph. Christian. Avemann,
 Consil. Intim. Regim. & Bellic.
 Saxo-Goth.

b

Mini-

Ministre recht zu seyn/ ist eine solche Bürde /
 Die zwar den/dem sie wird ertheilt/mit Ehren ziert/
 Doch aber auch dabey empfindlich mit sich führt
 Der Müh und Sorgen Last/ als Centner-schwehre Bürde:
 Wodurch ein solcher Mann recht einem Atlas gleicht /
 Der mit der Schultern Krafft gemeines Wesen stüzet/
 Und als ein Scipio dem Vaterlande nützet /
 Womit zugleich der Ruhm/ wie billich/ wird erreicht.

Wohl-Seel' ger! Dieser wird Ihm auch verbleiben müs-
 sen/

Wie Franck- und Baaden-Land vorlängst Ihm
 Zeugnis giebt/

Und Sachsen/ wo Er sich hernach gemacht beliebt/
 In dessen Diensten Ihn der Tod hat hingerissen/

Als vors gemeine Wohl Er auswärts war verschickt:

Nuch wird von männiglich sein kluger Rath gepriesen/

Wodurch besonders Er/ treu/ redlich sich erwiesen;

Wer wird ob dem Verlust mit Trauren nicht bestrickt?

Ich selbst kan nicht umhin dergleichen zu empfinden/

Indem sein Freundschafts-Band und die Ge-
 wogenheit /

So bey dem Leben ich genossen jederzeit/

Jetzt nebst demselben mir nun (leider!) muß verschwinden.

Doch was der weise Rath des grossen Gottes fügt/

Dem müssen Sterbliche sich willig untergeben/

In welchem Fall es sey/ im Sterben oder Leben;

Dadurch wird Kummer/ Schmerz und herbes Leid besiegt.

Drum/ **Wohlbetrübteste!** Sie geben sich zu frieden:

Muß Ihnen auch mithin Ihr treuer Rath entgehn/

Wird doch der Höchste nicht mit Trost und Rath ent-
 stehn;

Sie sind in dieser Welt auf kurze Zeit geschieden/

Der

Der **S**eelge hat nun erst die höchste Würd' erreicht/
 Begreiffst/ der Seelen nach/ die höchst-geheime Dinge/
 Wogegen alles ist/ was weltlich heist/ geringe/
 Indem das Himmlische/ was Irdisch/ übersteigt.

Dieses wenige schreibet zu unvergänglichem Ruhm
 und beständigem guten Andencken/ auch zur
 Versicherung meiner dienstl. Ergebenheit für
 des seel. Hn. Geheimden Raths hinterlassene
 Fr. Wittib und sämtl. hohen Anbehörigen etc.

Derò dienstwilligster

Georg Heinrich von Boyneburgk/
 zu Lengsfeld.

Induperatorem decet ut moriatur in armis,
 Præmia si meritis digna referre velit.
 Pro patriæ stantem sic fortiter emolumento
 Magnum *Fischerum*, gloria summa manet,

*Famam perennaturam Illustris Dn. Fischeri Consilarii secre-
 tioris & Cancellarii Saxo-Gothani nunc eheu! suis, pa-
 triæ, omnibus bonis desideratissimi pro salute Reip. in con-
 ventu Statuum Imperii Rom. Germanici gloriose non mi-
 nus quàm pie citâ & inopinâ, beatâ tamen morte occum-
 bentis condecorare l. mg. voluit*

Johann Jacobs,
 Pro-Præses Consistorii, Consil. aul. & Cam.
 Saxo-Goth.

Wie bitter geht es ein/
 Wann Leib und Seele sich vonsamien sollen scheiden/
 Und jener mit Verlust den werthen Gast soll meiden!
 Wie schmerzlich pflegts zu seyn!
 Indem das Band/ so sie verknüpfft/ nun wird zerrissen/
 Und sie sich dergestalt getrennet sehen müssen.

Nicht

Nicht anders ist's betwand/
 Und wird daher verspürt empfindlich Leid und Schmerzen/
 Wenn man getrennet sieht bey zwey verbundnen Herzen
 Der treuen Freundschaftt Band;
 Wann von einander sie sich schleunig scheiden müssen/
 Und der Vertraulichkeit Vergnügung wird entrissen.

Zwar machts Erträglichkeit
 Und giebt sich das Gemüth noch etwas mehr zu Frieden/
 Wenn man durch leibliches Entfernen wird geschieden
 Auf nicht gar lange Zeit;
 Indem der Hoffnungs-Trieb von baldgen Wiedersehen
 Läßt die Abwesenheit Befränkungs-frey geschehen;

Dann aber greiffts ans Herz
 Wann man durch Todesfall Verlust der Freunde spüret/
 Man wird darob so viel empfindlicher gerühret
 Von inniglichem Schmerz;
 Indem zwey Freunde sind ein Herz und eine Seele/
 Ein Auszug beyder Seel' in zweyer Leiber Höle.

Nun dis empfind' auch ich/
 Da Er/ Wohl-Seel' ger/ mir wird durch den Tod entrissen/
 Und ich mithin zugleich die Freundschaftt muß vermissen/
 Wodurch derselbe mich
 Ihm einge Jahre her unendlich mich verbunden/
 Voraus wenn wir gesamt wo in Geschäften stunden.

Betrübteste/ der Verlust
 Dringt ihnen billich auch/ noch mehr als mir/ zu Herzen/
 Sie fühlen allerseits der tieffen Wunde Schmerzen
 In Ihrer Seel' und Brust/
 Da Ihnen/ noch darzu abwesend/ wird entrissen/
 Den Sie als besten Freund im Leben konten wissen.

Doch richtet Sie dies auf
 Und läßt die Hoffnungs-Kraft uns diesen Trost empfinden/
 Daß sich die Seelen dort einst wieder neu verbinden/
 Nach wohlverbrachten Lauff:

Bis

Bis auch der Leib/ der jetzt in seiner kühlen Erden
 Der Ruh geneußt/ verklärt wird mit vereinigt werden.
 Aus diesem nun entspringt/
 Daß Sein Andencken bleibt in unsern Seelen feste/
 Wie wann ein Weinstock sich ums Ulmbaums Stamm und Aeste/
 So ganz verdorret/ schlingt;
 Und solches läset sich als Sinnbild so erklären:
 Getreue Freundschaft muß auch nach dem Tode
 wahren.

Mans Christoph von Schleinitz/
 Hoch-Fürstl. Sachsen-Gothaischer geheimder
 Legations-Rath.

Siccine tam subito rebus mortalibus exis,
 Et pia nigranti lumina condis humo.
 Rara Tua Integritas, ac plane nescia fuci
 Pectora conjunxit. Parta Corona manet.

Hæc honoris ergo apposuit

Paulus Kühholdus,
 Consiliarius Regiminis & Camerae
 Saxo-Gothanus.

Dies ist des Lebens Lauf/ es fängt sich an mit Weinen/
 Geht fort mit steter Müß/ und läufft auf Sterben aus/

Es steht/ wie starck es scheint/ auf nie-gewissen Beinen/
 Und eh man sichs versteht/ zerfällt das schöne Haus.
 Je weiter auf dem Weg/ je näher zu dem End/
 Das keine Starck aufhält/ und keine Wiß abwendt.

Hier kan gar nichts der Schild des hohen Bildnis nützen/
 Das von des Herren Hand dem Diener eingepägt/

(Character & jus Legationis.)

c

Vor

Vor diesen Angriff mag kein Recht noch Freyheit schützen/
 So ihm zur Sicherheit die Völcker zugelegt/
 Da hilft es nichts/ zu seyn von hohem Orth geschickt;
 Es wird das hohe Bild durch höhre Hand verrückt.

Dis zeugt der werthe Mann/ den seine grosse Gaben
 Den Fürsten lieb und werth/ der Welt bekant gemacht;
 Den zu verdienter Ehr/ Wiß und Geschick erhaben/
 Wird in dem besten Lauff zu Fall und Grab gebracht.
 Doch ist dardurch allein/ was sterblich/ abgethan/
 Es leben Seel und Ruhm/ so niemals sterben
 fan.

Mit diesem wenigen hat seine Schuldigkeit gegen
 dem in obgehabter Fürstl. Gesandtschaft die-
 ser Zeitlichkeit entgangenen Herrn Geheim-
 den Rath und Canslern bezeigen wollen

T. Wfanner/
 Gemeinschaftlicher Hof-Rath der
 Fürstl. S. E. L.

Quem rapit ante diem subita violentia mortis
 Defletur meritò, sit licet incolumis.
 O Fischere scio saluum Te degere: Verum
 Non sunt incolumes, queis bené notus eras.
 Namque alius celebrem juris desiderat artem:
 Alter, Amicus, ait, morte peremptus abest.

*Pristina Amicitia ergò Viro Magno, in vivis
 semper estimato ponit*

Georg Reichard,
 Consiliar. Ararii & Redituum Provincial. Saxo-
 Gothan. Præfectus.

Such hin/ Hochwerther! Zeuch/ zur Freuden-vollen
 Ruhe/
 Wisch ab was Hand und Stirn voll Schweiß und
 Schmuß gemacht;
 Leg

Leg ab Kahn/ Stang und Netz/ Hahn/ Angel/ Ruder/ Schube/
 Gieb Fischen/ Fleiß und Müh/ Gehülffen gute Nacht;
 Laß Borrath und Gerath/ laß fahren alle Güter/
 Des Leibes Marter-Zeug/ Gewissens-Biß und Last/
 Der Seelen Slaveren/ die Dornen der Gemüther
 Und was du sonst von Koth der Erden an dich hast;
 Laß hohen Stand und Dienst/ das Zuchtthauß grosser Knechte/
 Da man sich oft mit sich/ mit Freund und Feinde plagt/
 In steter Ungedult/ Neid/ Sorgen und Gefechte/
 In Müh' und Plackerey oft Gott den Dienst auffagt;
 Da man zum öfftern findt/ an statt erwünschter Heerde/
 Den falschen Crocodil/ den rauberischen Hecht/
 Schwerd- Krampff- und Dinten-Fisch/ Meer-Zigel- Kalb- und
 Pferde/
 Den schlauen Polypus, der Frösche Schrey-Geschlecht;
 Wohl dir! Dir ist ja noch der beste Fang gelungen/
 Da du auß Höchsten Wort dich auf die Höh gemacht/
 In starcker Glaubens-Krafft den theuren Schatz umschlungen/
 Den Gott durch seinen Sohn Dir ewig zugebracht;
 Der ist von ferne Dir aus lauter Gü' erschienen/
 Hat Deinen sauren Kampff gar tröstlich angeblickt/
 Dich endlich in Gefolg der frohen Cherubinen/
 Durch Angel seiner Lieb' inbrünstig hingerückt/
 Da lebst Du nun in Ruh/ giebst gute Nacht den Netzen/
 Gehülffen/ Müh und Hauß/ Rath/ Hof und Canselen/
 Sprichst/ wie Mamercus dort/ nach aufgefischten Schätzen:
 Ich habe nun genug an dieser Fischeren!

* Mamercus, ein Fischer/ als er an statt der Fische einen grossen Schatz gefangen/ hat mit diesen Worten von der mühsamen Profession abgedancket: *Valete retia! valete piscis! hac sufficit piscatio!*

Nicolas Tapff / Fürstl. Sächß.
 Hof- und Grenz-Rath.

Des

D Es Edlen Fischers Ruhm wird uns allhier beschrie-
ben/
Wie Er im Leben GOTT und Fürsten treu geblie-
ben.
Das gläub' ich / daß Sein Geist bey GOTT in Freuden
schwebt ;
Das weiß ich aber nicht / ob noch ein Fischer lebt.

Zu des wohlseel. Herrn Geh. Raths und
Canzlars wohlverdienten Ruhm
schriebs

Gottfried Rosenthal / J. C.
Hof-Pr. und Assell. Conf.

A Ntiquos olim constat finxisse poëtas
Justitiam terras deseruisse Deam.
Nil fingo : JUSTVS FISCHERVS migrat ad astra,
Defunctus postquam est hic statione sua.

*Devo'i cultus & observantia
ergo p.*

JOH. M. GOTTER,
à Consiliis & Secretis intimis
Saxo-Gothanis.

W ^{1.} Je wunderbahr sind doch des Allerhöchsten Wege/
Wie unbegreiflich sind sie aller Menschen Sinn ;
Es führt uns seine Hand durch lauter finstre Stege/
Woran man nie gedacht / da geht sein Wille hin.

^{2.} Der Canzlar muß von uns an fremde Dertter reisen/
Wer wuste damals was von Seiner Todten-Baar ;
Sein muntre Geist solt sich auch anderstwo beweisen/
Und die Geschicklichkeit / die in Demselben war.

3. Doch

^{3.}
 Doch weil des Höchsten Werck auf etwas anders gienge /
 So schloß Ihm dieser dort den Mund und Augen zu;
 Was waren uns das hier vor unverhoffte Dinge?
 Als man die Nachricht bracht: Der Canslar geht zur
 Ruh.

^{4.}
 Nun Gottes Wege sind doch allzeit lauter Güte/
 SE wirds/ Frau Canslarin/ an jenem Tage sehn;
 Beschneidet man den Baum/ so bringt er schöne Blüthe/
 Wer hier recht trauren lernt/ dem soll kein Leid geschehn.

Dieses schriebe aus Christschuldigster
 Condolenz

Slias Bömlich/
 Diac. Aul.

Moscorum Cæsar, regni si scepra capessit,
 Oblato selgi munere lætus ovat.
 Est urbs Moscoviæ, studioque fideque probata,
 Ex cuius piscis ducitur ille lacu.
 Pignus in obsequii Tzari datur ille, quod urbis
 Illius nunquam sit violata fides.
 En! FISCHER US obit, sed abit, diadema capessat
 Promptus & ætheriæ regna beata plagæ.
 Non offers piscem, Te totum nixus in uno
 Offers PISCATOR speque fideque Deo:
 Fidus eras etiam patriæ patriæque Parenti,
 FRIDRICO placuit candida fama Duci.
 Ergo clues duplici gemmis auroque corona
 Clarus in arce soli, clarus in arce poli.

*In memoriam Patroni sui desideratissimi
 lugens apposuit*

JACOB BENEDICTUS LUDWIG,
 Archi-Diac. Goth.

d

Mus

Aus Jerem. 31. daraus der Leich-Text genommen.

v. 2. **U**n Israel zeucht hin zu seiner Ruh':
 O wohl! wer Gottes Israel recht heisset/
 Und sich im ringen wohl beweiset/
 Der komme nur herzu/
 Und ruhe wohl in Gottes Fried' und Freude
 Nach überstandnem Leide/
 v. 19. Da man sich auf die Hüfte hat geschlagen
 Für Reu und Leid und Klagen
 Von wegen Sünd' und Gottes Zorn:
 v. 2. **M**uß Zions Volck gleich in die Wüsten fliehen/
 (conf. A- pcc. 12, 5. 6.) Wenns Christum geistlich hat geborn/
 So findets doch Genad' / und wird gen Zion ziehen.

Jetzt muß Sie/ Hochgeehrte Frau!
 Im Witben-Stand/ als in der Wüste/ leben:
 Doch fällt darin auf Sie der Gnaden-Thau/
 Wofern Sie nicht aufhört dem Himmel nachzujämben/
 Da schmecket Sie die Ruh' in Ihrer Seelen/
 Und darff sich nicht mit vielen Sorgen quälen.
 Drum lasse Sie nur Ihren Ehe-Herrn
 In Gottes Händen ruh'n/
 Nehm auf Sich Christi Joch und trag' es gern:
 Treu ist Er/ der Sie rufft/ der wirds auch thun/
 Und Sie samt uns gen Zion frölich bringen/
 Das neue Lied in Ewigkeit zu singen.

Seine gehorsame Ergebenheit gegen
 die Fr. Canzlerin wolte hiemit
 erweisen

M. Johann Müller/ Diac.
 zu St. Marg. in Gotha.

I. Den

^{1.}
Den Fischen sind die Menschen gleich/
 Sie gehen im Gewässer.
 Die Menschen/ so bald arm/ bald reich/
 Auf Erden wohnen besser/
 Und bauen da das weite Feld/
 Bewohnen Häuser/ Hütten/ Zelt.

Hab. 1.

v. 14.

^{2.}
 Die Fische werden hingerückt/
 Wenn sie das Netz fänget
 Und wenn die Hand den Angel zückt/
 Daran die Speise hänget:
 So rückt auch aus der Sterblichkeit
 Die Menschen ihre Todes-Zeit.

Ecc. 9.

v. 12.

^{3.}
 Der Fischer selbst ist nicht befreyt/
 Da er es wol nicht meynet/
 Nimmt ihn der Tod zu solcher Zeit/
 Daß man ihn sehr bewennet.
 Doch der ihn nimmt/ bringt ihn zur Freud/
 Und fördert ihn zur Herrlichkeit.

^{4.}
 Dieß klar beweist der theure Mann/
 Der Fürsten war beliebt/
 Dem seine Rathschläg giengen an/
 Der seine Dienst geübet
 Zu Gott und seines Fürsten Ehr/
 Auch zu des Landes Nutzen sehr.

^{5.}
 Dort wo des starcken Maynes Fluß
 Sich wälzet/ thät Er Proben;
 Vom Rath/ vom Rechts- und Friedens-Ruß
 Wußt jeder Ihn zu loben.
 Doch in Gesandtschaft endte sich
 Der wohlgezogne Lebens-Strich.

6. Jhr

6.

Ihr die Ihr unversehens seyd
 Durch diesen Todt betrübet/
 Last fahren alle Traurigkeit;
 Hier Ihm die Welt Lob giebet/
 Und dort Sein JESUS Ihn erfreut
 Mit ewgem Glantz und Herrligkeit.

Über des Hochbetrauten Fürstl. Herrn Scheimden
 Rath Fischers seeligen Abschied sein innigliches
 Mitleiden zu entdecken schrieb dieses

Johann Heinrich Erdmann/ Diac.
 zu St. Augustini und Margarethen.

Wttes wunderbarer doch Väterlicher
 Liebes-Zug.

Wt liebet sein Geschöpff/ und pflegets nicht zu hassen/
 Er nimmt es allezeit mit grosser Treu in acht:
 Wie könte auch der Herr zu lieben unterlassen/
 Was seine Allmachts-Hand ihm selbst zum Preis gemacht?
 Zuförderst steht sein Herz den Menschen-Kindern offen/
 Die zieht/ die locket er mit aller Freundlichkeit/
 Und schafft/ weil Satan sie mit seinem Pfeil getroffen/
 Vor allen Sünden-Gift in Christo Sicherheit.
 Wt ist die Liebe selbst/ so läffet er sich nennen/
 Sein ganzes Wesen ist Erbarmung/ Gnade/ Treu:
 So gab er Mose sich am Berge zu erkennen/
 Daß er gedultig/ gut/ und voller Liebe sey.
 Zwar pflegt er seine Lieb gar wunderbar zu üben/
 Daß die Vernunft es nicht dafür erkennen kan/
 Sie achtet offtermals vor zorniges Betrüben/
 Was Wt zu unserm Heyl in grosser Lieb gethan.
 Allein so ferne wir von Wttes Weißheit wancken/
 So fern geht unser Weg von seinen Wegen weg:
 Was er gedencket/ sind nicht unsere Gedancken/
 Wir irren von der Bahn/ er weiß den rechten Steg.
 Gleichwie ein kluger Arzt sich nicht nach unserm Schmecken
 Und unserm Gefühl in seinen Curen richt/
 Er beißt das Faule weg/ er saubert alle Flecken/
 Und sieht wie er durch Gift das Gift der Kranckheit bricht;

So

So reichet uns auch G^ott gar offters bittre Myrrhen/
 Und zeigt/ daß scharffe Beiz dem Fleische nöthig ist/
 Damit die Lust der Welt das Herz nicht mög verwirren/
 Und auch der Sünden Giffte nicht weiter um sich frisst.
 Er rißt die Wunden auf/ wenn er uns will verbinden/
 Demüthiget den Geist/ den er erhöhen will:
 Er läßt oft keinen Trost im Seelen-Kampff empfinden/
 Und schweigt auf unsre Bitt mit seiner Antwort still.
 Er leget Unruh auf/ wenn er uns Ruh will geben/
 Und zeigt seine Lieb durchs aufgelegte Joch:
 Wenn er getödtet hat/ so giebet er das Leben/
 Er schreckt mit Höllen-Angst und giebt den Himmel doch.
 So hat G^ott allezeit/ so lang die Welt gewesen/
 An seinen Heiligen/ die er geliebt/ gethan.
 Wer will/ kan selbiges im Worte Gottes lesen/
 Dort zeigt es sein Geist in viel Exempeln an.
 Insonderheit ist es gar deutlich zu ersehen
 Am auserwehlten Volck/ den Kindern Israels;
 Wie musten selbige so finstre Wege gehen!
 Wie untersucht er sie! wie prüfft er ihre Seel!
 Sie musten Pharaos so lange Jahre dienen/
 Man schlug/ man peitschte sie bey ihrer Arbeits-Last/
 Die Treiber droheten mit ihren sauren Minen/
 Und gönnten keine Zeit zu eigner Ruh und Raht.
 Und da der Höchste sie durch Mosen ausgeführet/
 Trat erst die Prüfungs-Stund zu ihrem Schrecken ein:
 Denn hinten war der Feind/ und dort das Meer verspüret/
 Da dachten sie auch nicht/ daß G^ott würd gnädig seyn.
 Nach diesem musten sie im Elends-Pfade wallen/
 Die Wüsten war ihr Hauß/ ihr Bette Angst und Plag/
 Sie musten offtermals durchs Schwerdtes-Scharffe fallen/
 Und blieben vierzig Jahr in diesem Ungemach.
 Wer hätte da vermeynt/ daß sie der H^oerr erwehlet
 Zu seinem liebsten Volck/ zu seines Nahmens Ruhm/
 Daß er die Thränen-Fluth/ ihr Scuffzen abgezehlet/
 Daß er sie lieben solt als wie sein Eigenthum?
 Und dennoch wallete sein Herz vor heisser Liebe/
 Er lockte sie dadurch auf seinen Bund zu sehn/
 Daß die Verheißung fest und unverändert bliebe/
 Und sie nach Canaan zur Ruhe möchten gehn.
 Dergleichen Liebes-Zug hat G^ott vor wenig Tagen
 Auf wunderbahre Art hier auch bekant gemacht/
 Da er/ doch kan ich es nicht ohne Wehmuth sagen/
 Das Fischerische Hauß in tieffe Trauer bracht.
 Kaum war der theure Mann/ des ganzen Hauses Crone/
 Von dem Durchlauchtigsten nach Franckfurt abgeschickt/

So wurde Selbiger / aus Liebe zweiffels ohne/
 Nach Gottes weisen Rath vom Todes-Schlaff bestrickt.
 Mein Herze bebet recht / wenn es daran gedencet/
 Da die betrübte Post von seiner Kranckheit kam/
 Und wenig Tag hernach: Daß er ins Grab gesencket.
 O! was entstunde da vor Trauren / Weh und Gram!
 Der Grosse Friederich nahm solches selbst zu Herzen/
 Daß Sein Geheimbder Rath dadurch entgangen war:
 Auch der Frau Wittib Geist empfunde Todes-Schmerzen/
 Und eilte Ihn zu sehn auf seiner Todten-Baar.
 Die Kinder kamen theils und stunden da erstarrt/
 Vor hatten Sies gehört / nun sahen Sie die Noth/
 Theils hatten noch zu Haus auf gute Post geharrt/
 Erfuhren aber bald des liebsten Vaters Todt.
 Wie gar zu wunderbar / O GOTT / sind deine Wege!
 Hier kennet die Vernunft nicht die verborgne Treu:
 Allein wenn ichs mit GOTT in seinem Licht erwege/
 So findet sich / daß da die höchste Liebe sey.
 Hat nicht der treue GOTT den edlen Geist geliebet/
 Und manchen süßen Zug zu seinem Heyl gethan?
 Hat er Denselben nicht zuweilen auch betrübet?
 Zeigt das nicht überall die Vaters-Liebe an?
 Hat diese Liebe Ihn nicht gar zu sich gezogen?
 Führt sie nicht Leib und Seel zu der bestimmten Ruh?
 Ach ja! GOTT ist die Lieb / er bleibet stets gewogen/
 Und wirfft den Himmel selbst aus lauter Gnaden zu.
 So ziehe Israel / zieh hin in deine Kammer/
 Verschliesse deinen Leib in seiner kühlen Grufft.
 Vergiß der Eitelkeit / vergiß den Erden-Jammer/
 Und ruhe sanfft und wohl / biß dich GOTT wieder rufft.
 Zwar die Frau Wittbe ächzt / und will noch weiter klagen/
 Die Kinder führen auch dergleichen Jammer-Stimm/
 Ach sprechen Sie: Der HERR hat uns zu sehr geschlagen/
 Solt dieses Liebe seyn? Es ist sein grosser Grimm.
 Er hat uns ja die Cron von unserm Haupt gerissen/
 Die Stütze ist dahin: Nun fehlet Rath und That.
 Wir können ja daraus mit gutem Grunde schliessen/
 Daß GOTT in seinem Zorn uns heimgesuchet hat.
 Nicht so / GOTT zörnet nicht / sein Herz ist voll Erbarmen/
 Und ziehlet allezeit auf unser Seelen-Heyl:
 Er hält / er leitet uns mit treuen Vaters-Armen/
 Und ziehet uns zu sich mit seinem Liebes-Seil.
 GOTT will die Menschen gern im ewgen Leben haben;
 Denn diese sind bey ihm in Christo hoch geächt:

Es

Es suchet seine Lieb das ewiglich zu laben/
 Was er zu seinem Bild und Gleichnis hat gemacht.
 Daher arbeitet er dasselbe beyzubringen/
 Zieht von der Erden-ab/ daß die nicht schädlich sey/
 Sucht alles/ was da lebt/ in seine Lieb zu zwingen/
 Und führet immerdar in die Verleugnung ein.
 Und weil insonderheit die Eltern an den Kindern/
 Das Weib an ihrem Mann/ ein Freund am andern hangt/
 Und doch dergleichen Ding den freyen Geist verhindern/
 Daß er nicht lediglich nach seinem Gott verlangt;
 So pfleget denn der Herr dasselbe abzuschneiden/
 Reißt das Geliebte weg/ nimmt Vater/ Mann und Freund/
 Und weiß also die Welt gar weißlich zu verleiten/
 Daß uns dieselbe nicht bestricket und umzäunt.
 O! so erkenne man die treue Vater-Liebe/
 Wie sie so sorglich sich zu unserm Heyl bemüht/
 Wie sie so wunderbar zu rechter Zeit betrübe/
 Und durch die Traurigkeit zur wahren Freude zieh!
 Man stell das Weinen ein/ man hemme doch das Gramen/
 Und laß vielmehr das Herz auf Gottes Führung sehn:
 Man muß zu dessen Lieb nur seine Zuflucht nehmen/
 Und lernen/ daß durch Creuz zur Ruhe sey zu gehn.
 Ach Vater! reiß uns doch nur selbst von der Erden/
 Zieh unser Herz zu dir durch deinen Wunder-Zug/
 Laß deiner Vater-Treu uns auch theilhaftig werden/
 In deiner Liebe ist warhafftig kein Betrug.
 Wir wollen dich dafür mit Mund und Herzen preisen/
 Daß du die Wunder-Lieb uns hast bekant gemacht/
 Du solst nun unser Freund/ und Mann/ und Vater heißen/
 Nimm deine Kinder nur in Ewigkeit in acht.

Aus dem erwählten beym Jeremia cap. 31. v. 2. & 3. befindlichen
 Reichen-Exerpte/ zum Trost der hochbetrübten Frau
 Wittib und gangen hochansehnlichen Fischerischen Fa-
 milie/ vorgestellt durch

**Dero von Herzen ergebensten mitleidigen
 Diener.**

Adesto viator,
 & beatis cineribus sacrum facito:
 ante tamen, ut vetus lapis habet, profanae vanaque mentis homines
 procul abesse jube,
 ne sacra, quae futura sunt,
 sacri hominis accessu contaminentur & polluantur.

Sifti.

Sistitur tibi

Jurisprudentiæ nomen & decus,
 quod sane eos, qui eam profitentur,
 non minus nobilitat & ornat,
 quàm cœteræ nobiliores scientiæ suos sectatores:
 Sed nolim iniquioribus hujus rei æstimatoribus
 addas calculum,

qui, quamprimum Jurisprudentiæ vocem
 sanioris hominis ore prolatam
 audiunt,

honores intelligunt, pompas, titulos, vittas
 altiusq; emergendi copiam uberrimam,
 quam plerumque præ se ferret
 iisque, quæ adyta ejus molirentur, largiretur.

Nec in horum descendas sententiam,
 quos quidem de meliori luto natura finxisse videtur,
 nec adeo male sentire volunt existimari,
 qui hanc artem fabulas,

nugas, umbratica philosophorum interpretamenta
 & ludicra virorum eruditorum figmenta
 dicunt, putantque
 hæc leviter duntaxat delibata
 sufficere

ad digerendas hominum litigantium
 lites & controversias.

Nec eos audias,

quibus licitarum voluptatum blandimenta
 lenocinantur,

qui copiosam, & liberam prensantibus hanc scientiam,
 vivendi facultatem afferre statuunt,
 magis quàm confirmant;

jaçantantes Mystrarum esse & sacerdotum virorum,
 mores, vitam, totumque vivendi cursum
 conformare & componere

ad leges sanctiores, sanctioribus præceptis confirmatas;
 sed munus ipsorum, ut ab eo,

quod ii, qui sacris operantur, alienissimum
 alienos mores exigere,

longeque diversam vivendi consuetudinem,
 non vita Domini Christi temperatam,

verùm ex usu seculi longe antea usurpato

& euntibus diebus annisque confirmato fundatam.

Sed nihil nostra, cui jam immoramur, interpretatio
 simile habet cum hisce variarum sententiarum generibus,

Nam rectiora edocti & instituti,

horum qui nomen suum Jurisprudentiæ dederunt,
 ut hoc titulo notentur,

eosdem esse dignissimos arbitramur,

qui

qui a pueris & tenera aetate
 laetiori Jurisprudentiæ ceu genuinæ animorum informatrici
 operam navarunt crebram,
 & hujus ductu & auspicio
 ad præcepta Jurisprudentiæ rectius introspicienda
 & percipienda pervenerunt.

Eosdem censemus,
 qui jam pridem desideriorum & votorum
 suorum partem non minimam in eo verti gestierunt,
 ut, cum,

benigniore fato suffragante,
 rebus gerendis quondam admoverentur,
 res suas optime auspiciari,
 secunda fortuna gerere,
 & ad felicem exitum perducere queant.

Eosdem tandem
 rite nomen Jureconsultorum tueri putamus,
 qui unice civium hominumque
 ærumnis, calamitatibus, iniquitate & injuria
 pressorum saluti invigilant,
 horumque causam agunt.

His itaque auspiciis initiatus,
 illis fundamentis fultus

istisque auctora mentis confirmatus
**JOHANNES JUSTUS HARTMANN
 FISCHERUS,**

Consiliarius Intimus & Cancellarius
 Ducis Saxo-Gothani celeberrimus,
 Jurisprudentiæ scientiam
 olim in Academiis Giesæ & Marburgi auspicatus est,
 peregrinationibus adauxit
 & in patria absolvit;

Ut enim supremus conditor
 talem ei indiderat indolem,
 quæ ad quævis altiora percipienda habilis videbatur,
 semperque matura
 ut festinatis pueritiæ insignibus non paucis
 longa aetate & frequenti experientia edoctis
 palmam præriperet;
 noluit, ea,

quæ faultrix natura bona cum fide in eum contulerat,
 turpi neglectu obsolescere,
 quo etiam factum,
 ut ad omnes res gerendas animum
 afferret semper promptum & paratum.

Hujus verò virtutes, & insignia,
 quibus in vita resplenduit, decora,

f

si ego

si ego effari vellem,
 fando defatigarer.
 Raro tæta natura
 tam larga in distribuendo esse solet,
 ut quæcunque magna tecta tenet,
 unum hisce adaugeat:
 Sed in hunc hæc omnia
 nimio erga ipsum favore contulit & congefist.
 Clari olim viri
 certis virtutum singularum speciminibus demonstrabantur,
 frugalitate Pisones, sapientia Lælii,
 morum sanctitate Metelli:
 Sed, quæ in his divisa apparebant, hæc quodam
 familiari concentu in hoc conspirate videbantur.
 Cuncta enim, quæ viros commendant,
 Beate defunctus vultu præferebat,
 & externis faciei lineamentis
 gravitatem censoriam
 humanitatis moderamine delinitam.
 Nemo enim erat tam humilis tam sordidæ conditionis homo,
 cui non alloquendi copiam præbebat uberrimam,
 omnibus ad ipsum patebat aditus,
 nisi qui turpibus assentionibus ipsum sibi claudebant.
 Morum sanctitatem, quod mireris,
 semper habuit primam, & antiquissimam.
 Parcissime quidem, ut plerunque accidit,
 inaugustis laribus aræ, ut ajunt, fumigant,
 & pulvinaria abjectis victimis onerantur:
 Sed hic omne tempus periisseratus,
 quod precibus fundendis non tribueretur,
 non depravatæ hominum multitudinis more,
 quorum plerumque vota precantia in ore natant,
 in pectore nutant,
 quique qualicunque gliscente ardore
 blaterant magis quam orant,
 Hic vero precando nihil edicebat,
 nisi prius mente conceperat.
 Non mirum igitur, hujus viri mortem
 magna consternatione esse perlatam,
 magno dolore diffusam per compita
 obscuriorem primum, & paulo post citiorem
 famam exiisse,
 nunc imminere mortem, nunc heroem animam efflavisse.
 Non miremur pignora
 ex ipso nata desiderare parentem
 tam benignum, munificum, & liberalem,
 Domus ipsius parietes, inanimatæ licet sint,
 sentire vulnus toti familiæ impressum.

Non

Non miremur cives Gothanos queri,
patrium solum defraudari tanti viri exuviis,
& subinvidere easdem alienis terris
tumulandas esse relictas.

Tantam jacturam fecerunt cives Gothani,
quem non in patria expulerunt,
sed altior vis fati eripuit.

Mercatores festinatis itineribus mare tentant,
ut recuperent, quod perdiderunt,
nec tempestatum invidiam timent, nec
procellarum superbiam.

Sed quis, ò Gotha,
amissionem hujus viri Tibi compensabit;
quæ per tot annorum spatium ejusdem consilia
saluberrima usurpasti.

Tu vero, ILLUSTRIS FISCHERE,
nullam fecisti jacturam, nisi quæ felix est;
fragilitatis & laborum concatenatorum.

Ampliores opes, divinæ & humanæ
sapientiæ auctoramenta, dempto tamen omni,
si quis adhæsit, errore, abstulisti tecum.

Abeant ergo cavillatrices hominum
infanientium voces,

qui præ nimis arguto in æquum rectumque studio
tam repente linguæ usum ipsi denegatum
malum omen interpretantur.

Tacuit, & de industria conticuit,
vel quod pondera cogitationum nec ferre potuit,
nec proferre, vel quod
circumstante imbecillitate nec fas fuit nec licuit.

Euge duntaxat & vale!

Nomen tuum, memoria tua, omni ævo digno
consecrabitur monumento

non excisis lapidibus insculpto, quod
consenescens ætas exedit,

sed æquis hominum piorum dete judiciis
roborato & suffulto.

Tu ergo viator, tantarum virtutum spectator,
memori mente memoriam Fischerianam recale,
& priusquam abieris

& illustribus cineribus levem terram precatus fueris,
quendam, dum ardua negotia obit,
beate placideque obire posse, disce.

Vale.

Hoc monumento beate defuncti
memoriam consecrat, nomine
IN ILLUSTRIS GYMNASII, GOTHANI COLLEGARUM,
ejus Classis Selectæ Professor
IOH. EL. REICHARDT.

Hos

HOs elegos quisquis tristes perlegeris, imò
 Pectore suspira, fonte rigante genas.
 O Gotha! plange Tuum, FISCHERUM, qui tibi leges,
 Plenas justitiæ, qui Tibi jura dedit.
 Num Tu sola fores expers mœroris acerbi,
 Quo summum luget Teutonius ora virum?
 Fletibus eximiam multis imitare sororem,
 Quam gelidi Mœni vitrea lambit aqua:
 Et perpende Tui, perpende ah funera JUSTI
 Judicis, & cineres devenerare pios:
 Exorna violis bustum, quo serior ætas
 Magnas virtutes TE celebrâsse sciat.
 Laudibus est dignus FISCHERUS, dignus ut ejus
 Tarda canat nomen nobile posteritas.
 Quò magis hoc notum fiat, paulò altius ejus
 Mœstus nunc repetam funera, fata, genus:
 Est locus in tetra Cattorum: Schliza vocatur,
 Nomine quem præceps alluit unda pari,
 Nobilis ille fuit jam pridem sede Baronum,
 Quos celebres fecit Martis & artis opus.
 Hic Lucina favens dedit incunabula Nostro:
 Hic tyrocinium prodidit ingenii.
 Cum Puer Aonidum consecraretur amœnis
 Artibus, illarum sponta subibat onus.
 Tunc simul in doctas musas, o Gœrtia proles!
 Te totis animis incubuisse ferunt,
 Et quamvis inter socios tunc æmula virtus
 FISCHERI juvenis læpius emicuit,
 Non tamen inter eos lis aut contentio nata est;
 Sed, quod mirandum, conciliatus amor.
 Qui quoque duravit, teneris, inceptus ab anais,
 Ad senium, cunctos cum decoraret honos.
 Primus enim Patriam præclaram reddidit: alter
 Hassiacæ domui Nestoris instar erat:
 Tertius in gelidis terris, ubi Parrhæsis ursa
 Fulget, adhuc dextrè munera magna gerit.
 Sic simili FISCHERUS eos æquavit honore,
 Cum foret in studiis non minor ante suis.
 Nam fortuna statim puero, jucundaque Mula
 Sese faatrices exhibuere bonas:
 Ut velut inter se possint certasse videri,
 Pluribus ultra modis usque juvaret eum.
 Fama nec obtulit virtutes illius usquam;
 Sed celeri magno sparsit in orbe pede.
 Noluit ignotum diversis gentibus esse,
 Vespere quâ fessis sol juga demit equis.
 Hinc desiderium multos capiebat habendi
 Tanti, quem celebrat nuncia fama, Viri,

Nam

Nam Langenburgum Comitum locus, & Durlacum,
 Haud procul à Rheno quod jacet amne suo :
 Ingenium præsens ipsius noscere postquam
 Contigit, est mirum, quo coluere modo.
 Verùm cum nuper vastarer Gallicus hostis
 Agros percussæ castraque Teutoniæ :
 Et quoque plorandâ Durlacum strage periret,
 Omnia Vulcano tecta vorante fero ;
 O Gotha! quàm cupidè pandebas hospita tecta
 Fesso, quàm largè Tu decus omne dabas :
 Quàm vehementer eum, (memini) quam sæpe rogabas,
 Hic loca quò laribus sumeret apta suis,
 Nec te pœnituisse potest: Nonne anchora tanquam
 Sacra tibi in magnis fluctibus usque fuit,
 Illius ô quoties prudentia verba fuere,
 Ut sortes, Grajus quas dedit ille Deus,
 Nec modo conspicuus virtutibus extitit istis,
 Per quas in mundo gloria magna venit :
 Hæc etenim fragili cum vita labitur, aut si
 Majus quid dicas, orbe cadente cadit ;
 Sed quoque sidereis Herois pectora *Nostris*
 Ornavit Numen commiserando bonis.
 Quo queat, exacto fugientis tempore vitæ,
 Cum superis pleno semper honore frui,
 Hæc inter pietas dulcem in patriamque suosque,
 Atque Deum summum jugiter eminuit ;
 Ex votis quando res cunctæ & facta fluebant,
 Non erat elatus plurimi ut esse solent :
 Nec quoque, cum variis premererur casibus unquam,
 Conspiciebatur succubuisse malis.
 Cumque ita se gereret, summo transferre placebat
 Illum, ex ærumnis ad loca tuta, Deo.
 Lustra decem vivendo octoque peregerat annos,
 Cum firmo sensit corpore triste malum :
 Cum lumen magna vitale reliquit in urbe,
 Quam benè Francorum nobilitavit iter.
 Fallor? an hoc verum? fatum voluisse videtur,
 Dum procul à patriâ stamina dissecuit ;
 Ut numero plures urbes, populoque frequentes,
 De cive insigni dimicuisse queant.
 Ut de Mæonio quondam certasse feruntur
 Asiæ verbis oppida multa plagæ,
 Nec quoque fortuito, Tibi Cœlestine sacratâ
 In fastis, obiit luce repente, novis.
 Est etenim nobis signo, tellure relictâ,
 Illum cum sanctis degere cœlitibus.
 Nunc nitidi rutilat fulgens ut sidus Olympi,
 Quandoquidem cunctis debita jura dedit,
 Macte Pater, (merito cuncti sic dicere possunt
 Illum, queis propius cognitus ante fuit.)
 Macte Pater dulci, quam sentis jamque, quiete :
 Antlasti vitæ magna pericla Tux.

Pars tua nobilior summas ascendit in arces,
 In tellure tuum corpus & umbra manent.
 Cum tantus fuerit Noster, quis jam satis aptus,
 Auferat ut mœstis grande doloris onus,
 Quis poterit thalami sociæ detergere fletus :
 Et soboli miseræ triste levare malum.
 Est aliquid didicisse artes & scire quid obsit :
 Attamen haud semper sic medicina valet.
 Ah quoties homines Phœbea scientia fallit :
 Ah quoties nescit ferre levamen inops!
 Rebus in adversis Numen ! Tua sola probata est
 Gratia, Tu miseris certus amicus ades.
 Tu sanare potes feralia vulnera mentis :
 Tu potes afflictis ferre potenter opem.
 Ergo per Christum precibus poscoque rogoque
 Summis, ut venias auxiliator eis.

*In obitum Illustris Domini Consilarii Intimi & Cancellarii,
 Familie acerbum, stupendum amicis, civibus lamenta-
 bilem, Iesus hic positus à*

Mœsto CLiente.

Das durch Göttlichen Liebes-Zug zur Ruhe
 gebrachte Israel.

In der Welt ist keine Ruh. Jeder Tag hat seine Plage/
 Arbeit/Sorge/Müß und Streit/
 Elend/Noth und Herzeleid/
 Sind der Menschen Wallfarts-Zage;
 Denn auf Adams Sünden-Fall
 Folgte dieser Wieder-Hall :
 Angst und Kummer soll dich nehren/
 Und nun wirst du immerzu
 Sagen und von andern hören :
 In der Welt ist keine Ruh.

Darum sehnt sich unsre Seel wiederum darzu zukommen/
 Daß sie Gott vereiniget sey/
 Weil sie von dessen Treu
 Ihren Ursprung hergenommen.
 O! wie ängstlich wartet sie/
 Daß sie Jesus zu sich zieh!
 Dann in ihm ist Ruh und Friede ;
 Aber in der Jammer-Höhl
 Wird dieselbe müß und müde.
 Darum sehnt sich unsre Seel.

Gottes Liebe ist der Zug zu der Ruhe zugelangten.
 Wer sich aus dem Sünden-Nest
 Durch dieselbe ziehen läßt/
 Kan in süßer Ruhe prangen.
 Darum lockt sie spath und früh/
 Darum rufft und schreyet sie :

Rom

Kommet / wolt ihr Ruhe finden.
 O! mein Herze werde klug /
 Laß dich ihre Seile binden /
 Gottes Liebe ist der Zug.

Niemand kommet sonst zur Ruh / den nicht diese Liebe ziehet /
 Der den Unflat dieser Welt /
 Und was unserm Fleisch gefält /
 Nicht zugleich wahrhaftig fliehet;
 Denn nachdem uns GOTT geliebt /
 Und uns noch viel Gutes giebt /
 Müssen wir ihm unser Leben
 Und das ganze Herz darzu
 Auch in reiner Lieb ergeben.
 Niemand kommet sonst zur Ruh.

Niemand kommet auch zur Ruh / wo er nicht mit GOTT kämpfet /
 Und im Glauben ihn bezwingt /
 Wo er im Gebeth nicht ringt /
 Noch der Sünden Herrschafft dämpfet.
 Es muß seyn ein Helden-Muth /
 Der sein Leben / Leib und Bluth
 Tapfer weiß daran zu wagen /
 Der dem Fleische wehe thu /
 Und den Sieg darvon kan tragen.
 Niemand kommet sonst zu Ruh.

Also macht es Israel. Wolte ihn der Höchste lieben /
 So umfaßt er solches Heyl /
 Und versucht im Gegentheil
 Sich in Liebe auch zu üben.
 Zog ihn GOTT / so folgte er /
 Rufft er ihn / so war er der /
 Welcher GOTT entgegen came /
 Und vor seine arme Seel
 Seegen / Gnad und Ruhe nahm.
 Also macht es Israel.

O wie treu ist Gottes Lieb! O wie hat sie mich gezogen!
 Da ich wohl nach Menschen-Art
 Eh mein Herz beweget ward
 Vor dem süßen Zug geflogen.
 Aber seht! Sie ruffet mir /
 Und wie gerne folg ich ihr!
 Dann / wie sie mir dieses Leben /
 Also hat / aus reinem Trieb /
 Sie mir ewige Ruhe geben;
 O wie treu ist Gottes Lieb!

Nun ihr Lieben folget auch / laßt euch Gottes Liebe leiten.
 Ach! wie kräftig ziehet sie!
 Und bemüht sich ie und ie
 Euch die Ruhe zu bereiten.
 Folget ihrem Liebes-Zug /
 Flicht die Welt und ihren Trug /

Welche

Welche mit der Zeit vergehet ;
Denn sie ist ein dünner Rauch ;
Aber Gottes Lieb bestehet.
Nun ihr Lieben folget auch.

Dieser ließ zur Ermunterung und seeligen Nachfolge
bey gehaltener Christlichen Gedächtnis - Pre-
digt absingen

Johann Matthäus Schmiedeknecht /
Stadt-Cantor und Collega des Fürstl. Gymnasii.

SUR LA MORT

De Son Excellence

Monfieur Fischer,

Conseiller privé & Chancelier

De S. A. S. Monseigneur Le Duc de Saxe-Gothe,

Condolérance

A Messieurs ses fils.

- - - *Nec pietas moram*
Rugis & instanti senectæ
Affert, indomitæque morti. Horat. Carm. l. 2. Od. 14.

Sonnet.

Votre douleur est juste, O fils pleins de tristesse !
Dont le Pere descend, hélas ! au monument ;
Son Epouse en gemit, L'Etat s' en plaint, & laisse
Echaper des sanglots, à ce triste moment.

Sa Grande Ame, avec Dieu, repose heureusement,
Et, du plus haut des cieux, elle vous dit sans cesse :
Vous, qui me futes chers, que j'aimai tendrement,
Soumettez vous enfin à l'ordre qui vous presse!

Je connois vos regrés, je voi couler vos pleurs !
Ce coup vous livre, en proye, aux plus vives douleurs ;
Vos seins, vos tendres seins, me sont un Maulolée !

Mais sachez, que Dieu seul est mon unique appui :
La nature en lui seul, pour être consolée,
Doit s' abîmer, se perdre, & n'esperer qu'en lui,

Tanti viri fatum lugebat
& sinum lachrymis implebat obortis.

Henricus de Chanoy,
M. L. G.

EPICE.

EPICEDIA

ab

Exteris transmissa.

&

secundum ordinem temporis quo
allata sunt collocata,

¶



So ist's / ein Licht wird aufgezehr't/
 Wann es zu fremden Diensten brenn't/
 Auch denen/ so die Welt geschickte Männer
 nenn't/
 Ist eben solch Geschick bescheer't/
 Wann ihr niemals verdros'ner Sinn
 Für den gemeinen Nutz mit klugen Sorgen wach't
 So geh'n die Lebens-Kräfte hin
 Und das Gebäu des müden Leibes krach't/
 Bis endlich selbiges zu Grund und Boden fällt.
 Der grosse Mann/ zu dessen letzten Ehr'n
 Man dieses schreibt/ kan diese Wahrheit lehr'n/
 Er starb in dem Beruff/ worein Ihn Gott gesetzt/
 Drum bleibt auch nach dem Tod sein Ruhm Ihm ohnverles't.

E. v. S.

Muß ich schon deinem Grab mit Trauer-Zeilen dienen?
 Hochwerther / gibst du schon der Erden gute
 Nacht?
 Soll deiner Gaben Zier nicht unverwelcklich grünen?
 Entnimmt uns denn ein Sarg des werthen Fischers Pracht?
 Nein! Du lebst tod im Ruhm/ den auch kein Neid kan neiden.
 Es preist der Fürsten Mund die unverruckte Treu.
 Sie stehen ganz betrübt ob Deinem frühen Scheiden/
 Und Gotha klagt ein Licht/ das ihm verloschen sey.
 Und so wird nicht mit Staub und Finsternis bedeckt/
 Was manch erleuchter Sinn an Dir bewundert hat:
 Der

Der hohen Gaben Meng war nicht in Dir verstecket/
 Dieweil der Länder Nuß tritt vieler Zeugen statt.
 Regierung ist die Fahrt/ da offft mit guten Winden
 Das wunsch-beglückte Schiff durch seine Wellen geht/
 Und da man alle Furcht läst auf einmal verschwinden/
 Weil See und Luft zugleich nach Lust zu Diensten steht.
 Bald aber kömmt ein Sturm/ da wir es nicht gedencfen/
 Und reizet aus dem Grund der Tieffe Wuth entbor:
 Der tolle Wirbel-Wind rast/ alles zu versencken:
 Es giebt uns Traurigkeit/ was Freude gab zuvor.
 Wer da bemühet ist vor allgemeinen Nutzen/
 Und seinem Fürsten dient mit unermüdetem Fleiß/
 Auf allen Seiten wacht und trozt der Feinde truzen/
 Dem giebt die spate Welt noch wohlverdienten Preiß.
 Ich hab an Dir gesehn/ was Redlichkeit kan schaffen/
 Wann sie mit klugen Sinn vereinbart worden ist.
 Wer deinen Nachruhm kränckt/ muß Kunst und Tugend straffen/
 Sie hatten deine Seel/ als ihren Sitz/ erküest.
 Ich rühmte dein Verdienst/ und deines Nahmens Würde/
 Die den Gemüthern sich hat längsten eingeprägt:
 Nur hindert/ daß Du mir die süsse Freundschafts-Bürde/
 Die hier mich schweigen heist/ hast gütig aufgelegt.
 So laß' ich denn für mich der Fürsten Zunge sprechen/
 Das Urtheil/ so Dich hat zum Canslar auserwehlt:
 Da kan es Dir an Ruhm auf keine Zeit gebrechen/
 Wann dreiner Friedrich Spruch dich zu den Klugen zehlt.
 Wollt' ich die Freundschafts-Treu zum isteten Beyspiel setzen/
 So wär' auch diese Müh unnöthig aufgewandt:
 Wer Fürsten-Sinnen kan/ als ein Achat/ ergezen/
 Macht sich/ als treuer Freund/ vor aller Welt bekant.
 Ein Zeugnis nimm von mir/ wie meine Seel dich liebet:
 Dein Tod hat meine Seel fast auffer sich gerückt.
 Mit deinem Hintritt hast Du meinen Geist betrübet/
 Sonst hat mich all dein Thun/ Hochwerther Freund/
 erquickt. Kan

Kan meine schwache Krafft noch eine Treu erzeigen/
 Daß Fischer in der Welt erwünschte Männer seyn:
 So glaub/ ich ehr den Baum in seinen schönen Zweigen/
 Und schreib mich in die Zahl von ihren Diern ein.

Hiermit hat des seelig-verstorbenen Herrn Canslers
 Andencken beehren und gegen die gesammte
 wehrteste Anverwandschafft sein herglichen
 Mitleiden bezeigen wollen

Jacob Wilhelm von Förster/
 Hoch-Fürstl. Brandenburg-Dnolsbachis. Scheimer-
 Hof- und Landschafft-Rath.

D Er stirb't wol stets zu früh/ wer durch Erfahrungheit
 Und vieler Jahre Fleiß den sel'tnen Ruhm erwor-
 ben /

Daß Grossen Fürsten Er dient mit Ersprießlichkeit:
 Doch wer nur wohl gelebt/ ist nie zu früh' gestorben.

Also beklagte das betrübtte Ableben seines bis
 in den Tod aufrichtig geliebten/ niemals
 wieder versöhnten Grossen Freundes

H. D. S. J. B. L. G. R.

In
 Symbolum beatè defuncti:

Aliis inserviando consumor.

D Um *Patria servis* promptus, *consumeris* Ipse.
 Nunc Te, per CHRISTUM parta, corona manet.

*Viri desideratissimi & multiplici, dum viveret, nexu
 conjunctissimi obitum inopinatum acerbè lugens
 mittebat Coburgò,*

JOHANNES BURCHARDUS ROSLER,
 Sereniss. Dom. Saxon. Consiliar. int.
 & Cancellarius.

Tac.

Tac. in Vit. Agric. c. 46.

Quicquid ex defuncto amavimus, quicquid mirati sumus,
manet mansurumque est in animis hominum, in æter-
nitate temporum, in fama rerum.

Du legst nun / theurer Mann / die Hohen Sorgen
hin /
Die Du zu deinem Ruhm bisher so wohl geführet /
Und kömmt zur stillen Ruh'. Dir bring't der Tod Gewinn:
Uns aber wird das Herz durch den Verlust gerühret.
Doch weil des Himmels Schluß ist einmahl fest gesezt /
So will ich dieses noch dir zur Versich' rung schreiben.
Was wir an dir gelieb't / und was wir hoch geschätz't /
Das wird in Ewigkeit und unsern Herzen bleiben.

Seinem hochgeehrten und vertrauten Freunde
zur letzten Ehre

L. S. B. v. L. F. H. D. A. K. K.
und D. A.

Sonnet.

Ach Donner-schwang're Post! So must du dann erblei-
chen /
Du Leitstern meines Schiff's / wann es durch Wel-
len rann' ?
So hast du auch geschwohr'n zur grauen Todes-Fahn' ?
Und darff der Moder-Rost um dich sein Messer streichen ?
Du / D! was red' ich doch ? womit werd' ich vergleichen /
Was deine fromme Faust an meinem Glück gebaut ?
Den ich / als meine Sonn' / gebüh'rlich angeschaut ?
So hat der blasse Tod von dir sein Sieges-Zeichen ?
Doch / Kummer-volles' Herz! bekette deine Klagen;
Und lerne / daß der Mensch des Himmels strengen Schluß
Ohn allen Widerspruch sich meistern lassen muß:
i Glück

Gluckseelig! welcher sich mit GOTT weiß zu vertragen.
 Das soll auch Labfal Euch/ Betrübte/ flößen ein;
 Der GOTT/ der nie verstorbt/ wird unser Vater
 seyn.

Mit betrübtester Feder entworfen
 durch

E. F. Boch/
 Hoch-Fürstl. Baaden-Durlach.
 Geheimden Rath.

SIVE TUAS animo repetam, FISCHERE *beate*,
 Dotes, queis fuerat *publica* parta *Salus*;
 SIVE TUUM placeat recte perpendere *amorem*,
 Quo mihi cum primis ad patris instar eras:
 MORTE TUA excrucior sane, nec profero verbis
 Ista ego quàm doleam *post pia fata Tuus*.
 Conduntur tumulo *pietas, prudentia rara*,
Consilium præstans, *candor & ipse* peris.
 Nec medicas adhibere manus urbs libera novit,
 TE quæ servarent dexteritate VIRUM,
 Et ferrent Gotham ad *præcelsi* PRINCIPIS aulam,
 Qui TE Legatum jusserat ire procul.
 Scilicet exequeris Jovæ mandata, potenti
 SAXONI ea haudquaquam displicitura, ratus:
 Et nondum auditis, quæ nos audivimus eheu!
 è belli egrederis, pacis amore loco.
 O TE felicem! vel mors probat illa, beatos
 Esse, valent qui TE sic præeunte sequi.
 Suspicit interea cineres, qui flebile funus
 Cogitat, ac urnas quisque parare cupit.
Publica prima *Salus* delubra recludit in ampla,
 Ut sanctos cineres ponere sede queat.
 Et Sacros referat *pietas* adamata recessus,
 Quod se relliquias poscere jure, putat.

Astræa

Astræa & Candor pandunt penetralia & ossa,
 Hæc eadem poscunt corporis ante sui.
 Quod possum, facio, veneror, FISCHERE *beate*,
 Exuvias: memori mente tenetur *amor*.

MOLLITER. OSSA. CVBENT. TVA, LAVDO. GRATUS. AMOREM.
 CEU. FUERAM, IN, VITA. POST. PIA. FATA. TUUS.

*Sempiterna gratæque memoriæ summis BEATI
 meritis posuit Monumentum*

HENRICUS ARTOPOEUS,

Confil. Saxo-Numburg. Intimus, Director Regiminis &
 Consistorii Præses Siluf. Hennebergenfis.

SI mihi cum cithara liquidam Polyhymnia vocem
 Donasset, cantus gemebundo pectore mœstos
 Duceret; ut quondam dilecti Musa Maronis
 Quintilii cineres lugebat carmine. Nullos
 Cum tanti capitis ponat jactura querelæ
 Fines; egregiæ cui per præconia laudis
 Surgit fama volans, virtutis parta Trophæo.
 Dum Tu mortales linquis, clarissime FISCHER,
 Oras, & Superûm divinus spiritus arces
 Intrat, quin tecum felix Astræa recedit,
 Mentis & excelsæ mores educit in astra.
 Incorrupta fides, Themidis soror alma, pudorque
 Invenietne parem? Vitæ dulcissima consors
 Præmatura sui deplorat fata Mariti,
 Concomitata pio natorum nomine voto,
 Vitali exuvias inflammet Clotho calore!
 Orphea vocalem, lapides auritaque quercus
 Et, quæ de Lybicus prorumpit, torva Leæna
 Montibus, atroci posito fervore, secuta:
 Sed temere Parcis tendebat barbiton; atræ
 Frangunt fila Deæ; manet immutabile fatum
 Indomitæ mortis: Durum. Patientia victrix

Dele-

Delenit vulnus, quod non, pretiosius auro
Mulcet Achæmenium costum vitisque Falerna.

*In obitum Illustris & Excellentissimi Viri, de Republica & Ecclesia egregie meriti, invita scribebat
Minerva*

JACOBUS WILHELMUS de FORSTER,
Serenissimo Principi Onoldo-Brandenb. a Consiliis
Senatus Aulici.

Madrigal.

Der Theure Fischer liegt
Dem Leibe nach zwar in den Todes-Nezen/
Doch kan der Fang die Seele nicht verlesen;
Sie hat nach Wunsch gesiegt/
Sie hat nun überschifft
Das Meer der Angst und der Trübseeligkeiten/
Wo Wind und Wetter streiten:
Sie hat nunmehr die Perl der Seeligkeit.
Erwünschter Fang/ der ewig sie erfreut!
Indessen ist Sein Lob nicht abgeschieden;
Denn Tugend stirbet nicht:
Der Ruhm besteht/ wenn Erz und Marmel bricht:
Verdienste sind die schönsten Pyramiden.

Zu Bezeugung seines herzlichen Mitleidens
über den allzufrühen Todes-Fall des
Wohlseel. Herrn Canzlers/ überschickte
dieses

J. M. Goeschen / J. C. W.
gesamnter Hof- und Regierungsrath.

Siste gradum, viator!
Et quid miri expiscandum, expiscare!
Piscator hic occubuit!
non ictus erat, sed JCTus,

non

non ex eorum numero, qui inania captantes,
 in aëre piscantur,
 aut in aqua turbida,
 Loligini pisci similes,
 ut causæ lucidissimæ atrum succum
 & tenebras offundant.

Non sequebatur ranas in foro piscatrices,
 quæ coaxando ipsam sæpè obtundunt veritatem:
 Sed virtute & meritis
 homines piscari solebat.

Fabula piscatores Milesios laudat,
 quòd tripodam auream piscando invenerint.

Hic ipsa veritas *Piscatorem* celebrat,
 cui piscatus multò melior evenit,
 Rete suum è triplici texuerat filo,
Prudentia, humanitate, industria.

Hoc cùm in mare aularum, negotiorumque projiceret,
 Tripodam verè auream extraxit.

Quanta oracula per illum edebantur tripodam,
 cùm illi consecraretur,
 qui sapientissimus sui temporis judicabatur!

Nemo enim nescit, nisi omnia nesciat,
 quàm acceptus fuerit, non obscuro in antro Apollini,
 sed Serenissimo Principum Phœbo

FRIDERICO,

qui verba ejus ex tripode vero dicta,
 non in fraudem, sed salutem publicam composita,
 non audire saltem, sed & colere solebat.

Verùm luge, Viator!

Qui ICTUS erat, nunc ictus est;

Hoc enim in limine dixi, occubuit.

Ictus est, & nunc magis mutus est, ac piscis,
 qui toties pro aliorum salute locutus est.

Ictus est, & inevitabili fatorum hamo abreptus.

Sed

¶

Sed quid inde, Viator!
 qui in vita sapius sapere didicit,
 cum malis casibusque variis iceretur,
 nunc à morte ipsa ictus, æternum sapit.
 Tu verò abi, Viator,
 & tristi hoc casu ictus,
 verè ut sapias, disce!

Hicce Dn. Consilarii Intimi ac Cancellarii, Patroni sui,
 dum in vivis erat, beatam memoriam colere
 voluit

JOH. CHRIST. ULRICI,
 Consiliar. & Regim. Saxo-Altenburg.
 Altesfor.

Trost-Schrifft

an die Höchstbetrübtste Frau Canklarin.

Werfft/ Hochgeehrteste/ ein gültiges Gesichte
 Durch Euren Trauer-Flor auf dieses schlechte
 Blat/

Und gebet ihm dadurch ein gültiges Gewichte/
 So es nicht von sich selbst und seinem Inhalt hat.
 Ich bleib/ als Diener/ gern in des Behorsams Schranken/
 Und meine Feder scheut sich vor des Tages Schein:
 Doch dörfste ein Entwurff mitleidiger Gedanken/
 Euch gleichwol/ Edle Frau/ nicht gar zuwider seyn.
 Zudem hat Pflicht und Zeit einmal erfordern wollen/
 Was Ehrerbietung mir noch bis daher verbot.
 Dann leider! das Gerücht ist auch bey uns erschollen/
 Daß Euer werther Schatz/ Herr Canklar Fischer/ tod.
 Genug auf einen Streich! Es hat auch fremde Ohren
 Der harte Schall verlegt/ ich schweige/ nahes Blut;
 Ein jeder dachte hier/ er hätte was verlohren/
 Dann wahre Tugend ist wie ein gemeines Gut.
 Das war der liebe Mann. Wer kante/ ja wer priesel/
 Voraus in Teutscher Welt/ den tapfern Fischer nicht?

Der

Der gegen jedermann sich treu und hülfreich wiese/
 Und so den Purpur sich/ als schlechten Zeug verpflichtet.
 Sein Abschied wird bedauert in Hohen Fürsten-Häusern/
 Von deren Strahlen sich vorhin sein Glanz erhöht.
 Wie konte sich das Land des Klagens dann entäußern/
 Wann den Regenten selbst der Fall so nahe geht?
 Alstraa steht bestürzt/ und zeugt mit reichen Thränen/
 Daß ihr Vertreter todt/ und ihrer Feinde Trug/
 Die Säul' auf welche sie sich dorffte sicher lehnen;
 Auch Kunst und Wissenschaft vermist den besten Schutz.
 Die Teutsche Redlichkeit begleitet Ihn zu Grabe/
 Und schließt sich selber fast mit in die schwarze Baar;
 Dann daß Eusebie um Ihn geweinet habe/
 Wird wol kein Wunder seyn/ weil sie sein eigen war.
 Wie billich trauren dann die hohen Anverwandten/
 Und das berühmte Haus beklagt mit Recht und Fug
 Die Reige seines Hauptes/ darunter es gestanden;
 Ach! leyder allerseits Verlust und Klag genug!
 Doch Eure gehet vor. Es reisset/ Hochbetrübt/
 Der schnelle Fall zu tieff in die getreue Brust/
 Der Tod des Ehgemahls/ den Eure Seele liebte/
 Der Eures Herzens Theil/ der Eurer Augen Lust/
 Ja Euer Alles war. Der wär von Erz und Steinen/
 Der unter solchem Streich könt' ohnempfindlich seyn.
 Auch selbst das Christenthum verbietet nicht zu weinen/
 Es pflanzet die Natur uns solche Regung ein.
 Doch lobt man diesen auch/ der vor dergleichen Wunden
 Ihm das/ was heylsam ist/ zu eignen sich befließt/
 Der also/ gleich wie Ihr/ das Pflaster bald gefunden/
 Und sich durch satten Trost der Traurigkeit entreißt.
 Ihr/ Hochgeehrteste/ verstehet und bedencket/
 Daß der zwar harte Schlag von Vaters-Händen kam.
 Gott/ welcher diesen Schatz Euch vormals hat geschencket/
 Blieb gnädig/ wie vorhin/ da er Ihn wieder nahm.

Be

Beneben dem Verstand und Reichthum feltner Gaben/
 Damit er Ihn geziert/ hieß er Ihn sterblich seyn/
 Und eben das/ was wir so hoch geschäzet haben/
 Zieht/ als sein Eigenthum/ der Himmel wieder ein.
 Auch traurend dancket Ihr dem Meister Todts und Lebens/
 Daß er dieß Kleynod Euch so lange Zeit geborgt,
 Er lebte Sorgen-voll/ und lebte nicht vergebens/
 Jetzt ist Er in der Ruh/ und wird von Gott versorgt.
 Er hat bey hoher Ehr auch grosse Last getragen/
 Des Herrn und Landes Ruh/ und seinen Ruhm vermehrt/
 Da Centner-Sorgen Ihm auf seinen Schultern lagen/
 Indem Er andern dient/ hat Er sich selbst verzehrt.
 Doch eben dieser Ruhm/ die Denckmahl seiner Thaten/
 Die Mänge der Verdienst/ und Früchten seiner Treu/
 Die Würckung seiner Wiß in seinem klugen Rathen/
 Legt alles Eurem Trost nicht wenig Labsal bey.
 Dann dieses bleibet noch/ und wird auch nicht vergehen/
 So lang die spate Welt in Zeiten-Büchern lieft.
 Bey nahe dörrft ich mich zu sagen unterstehen/
 Daß Euer werthster Schatz noch nicht gestorben ist.
 Ihr seht dennoch den Stamm in grünen Reifern leben/
 Und Eurer Söhne Zahl ersetzt Ihn siebensach/
 Gott wolle weiter Glück zu Ihrem Wachsthum geben/
 So ahmt der Enckel Zucht auch Ihrem Ahnen nach.
 Hier findet Ihr gewiß ein herbliches Vergnügen
 An Eures Ehstands Frucht/ der Edlen Fischer-Art/
 Von welchen schon ein Theil mit Lust empor gestiegen/
 Da auf die übrige noch Glück und Ehre wart't.
 Das kan ja/ Edle Frau/ nicht gar gestorben heissen/
 Der Seelge legte nur/ was sterblich/ von sich ab/
 Und schwingt sich nun einmal nach viel verrichten Reisen/
 Zum rechten Vaterland/ das Ihm den Ursprung gab.
 Dahin schaut Euer Geist mit ausgeklärten Blicken/
 Und giebt Ihm ganz getrost in Hoffnung das Geleit/

Ulm

Um sich durch diese Schau recht kräftig zu erquicken/
 Bricht er durch das Gewölck der düstern Traurigkeit.
 Nun spricht Ihr: Bleibe da/ bleib/ auserwehlte Seele/
 Wo kanst du besser seyn/ du bist in guter Hand/
 Und wann ich alles Glück der ganzen Welt erwehle/
 So seh' ich nirgend nichts/ das gleiche deinem Stand.
 Was ist dein Leben hier/ als Ungemach/ gewesen/
 Und Müh- und Arbeit-voll/ auch da es köstlich war.
 Du kontst am Dornen-Strauch nicht gute Früchten lesen/
 Die Welt bot überall dir ihre Stachel dar.
 Du warest zwar beliebt bey Grossen auf der Erden/
 Verkauftest deine Ruh um eine Hand voll Ehr/
 Nun aber groß bey Gott/ und Himmels-Bürger worden/
 Mit Engeln umzugehn/ ist unvergleichlich mehr.
 Nur dieses fräncket mich/ daß Du und Ich geschieden/
 So weit der Himmel ist von diesem Erden-Kreis:
 Doch geb ich/ liebster Schatz/ mich um so mehr zu frieden/
 Weil ich den Weg zu Dir auch einst zu finden weiß.
 Wolan/ so könt Ihr dann Euch/ Hochbetrübte/ trösten/
 Und ehret das Geschick mit Gott-gelassnem Muth/
 Ihr seht Euch zwar nach Ihm/ dem Seelgen/ dem Erlösten/
 Die Christen-Hoffnung macht doch alles wieder gut.
 Inzwischen höret Ihr sein Lob-Gericht erschallen/
 Und brechet Eurer Traur um so viel lieber ab.
 Es heist: Der Tapffre Mann ist als ein Baum gefallen/
 Der vielen Ländern Frucht/ und Völkern Schatten gab.
 An seiner Trefflichkeit ergözten sich die Grossen/
 Ein Wort aus seinem Mund must ein Drackel seyn/
 Die Reden/ welche Ihm von seinen Lippen flossen/
 Die hatten Centners>Last/ und flösten Honig ein.
 Den Niedrigen so wohl/ die Hülff und Rath verlangten/
 Entzog Er/ wie die Sonn/ auch seine Strahlen nicht.
 Er war der Armen Trost/ ein Zuflucht der Bedrangten/
 Ein Pharos-Licht/ zum Heyl der Irrenden gericht/

Der

Der Bosheit ärgster Feind/ der Billigkeit gewogen/
 Des Rechtens sicherer Port/ ein lieblicher Magnet/
 Der mit geheimer Krafft die Herzen hat gezogen/
 Und dessen Wirkung noch in tausend Seelen steht.
 O daß Sein Edles Hauß es ewiglich genieße/
 Was Er zu Nutz und Schutz gemeiner Wohlfahrt that!
 O daß des Himmels Gunst auf Zweig und Wurzel fließe/
 Daß auch die Junge Zucht dem Stammem nach gerath'!
 Daß Kind und Kindes-Kind noch unter seinem Seegen
 Des Vaters Ehre trag/ und sein Verdienst erneu/
 Daß/ wie vor anderes/ auch seiner Kinder wegen/
 Die spate Nachwelt Ihm zu Danck verpflichtet sey.

Aufgesetzt/ und von Straßburg überschicket/
 von einem der Hochansehnlichen Fischerischen
 Familie gehorsamsten Diener

S. A.

Ad
 feretrum
 VIRI PERILLUSTRIS,
 DOMINI
JOH. JUSTI HARTMANNI
FISCHERI,
 SERENITAT. DUC. SAX. GOTHAN.
 à Consiliis Secretioribus
 &
 CANCELLARII
 meritissimi,

Eruditione prorsus singulari, prudentiâ summâ, sapientiâ rarâ,
 justitiâ salubri, dexteritate incomparabili, promptitudine
 in negotiis exequendis incredibili, comitate eximiâ,
 constantiâ adamantinâ, & quovis
 virtutum genere maximè
 conspicui,

Quem

Quem
 mœsto animo,
 Exprimendo tamen memoriam
 FISCHERIANAM cujusvis
 vocis literâ initiali
 lugebat
 D. JOH. MICHAEL METIUS,
 Archiater Duc. Saxo-Isnacensis.

FUnera flebiliter funesti flete ferendo
 FISCHERI fatum fortuitum (α) Fidii!
 (β) Filletum fractum flaccet, fortuna ferenda,
 Formicante foco (γ) focile frustra fricas,
 Flammato fervore fugacia, trivola ferme
 Filatim falsi Fluctivagi faciunt.
 FISCHERUS freta findebat fallacia fessus
 Flumina flagrali frigore fluctifragus,
 Fortificante fide fortem fortuna fovebat
 Famosâ famâ fatiferum fugiens.
 Facundâ formâ felix fictrice favente
 Fulgebat fulè, frendite falsiloqui!
 (δ) Flaminius fuerat fortis, fastigia flocci
 Fecit FISCHERUS, functio fausta fuit.
 Fors fragilis, fucus fulvâ fuligine fument.
 Fortunant fidum foedera facta fide.
 Finitur (ε) Fridaria, (ζ) Frontisteria frangit
 Formæ fundator, fluxa fuère, fluant.
 Fautores flentes, Fautrices frangite fletum,
 Fulgeo, floresco, fonte fluente fruor!

- (α) id est Medii Fidii, quem Veteres tripliciter depingebant, nempe honore, veritate & amore.
 (β) Ligamentum sub lingua loquelæ quodammodo inserviens.
 (γ) Os cubiti. Apud Luc. & Ovid. derivationem & quantitatem vocis focile adinvenies.
 (δ) Insignis apud Romanos Literatorum fautor.
 (ε) Est peculiaris terminus & motus planetæ, ex quo desumitur vel bonum vel malum ho-
 mini, sub eo nato.
 (ζ) Plurimis *Φρονησια*, Indigitant curas & sollicitudines.

FISCHE-

44 EPICEDIA AB EXTERIS TRANSMISSA.

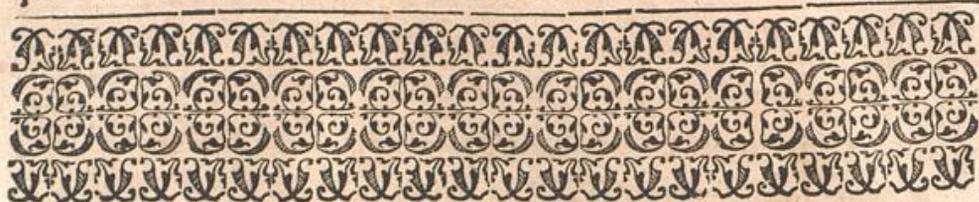
FISCHERUS jacet hic. Nihil addo. Cætera nosti.
Nam jacet integritas, ingenuusque pudor.

Maximorum in se meritorum
debitor p.

MICHAEL BUKYOWSZKY de DULYCZ,
Ill. Gymn. Durlac. Pro-Rect.
P.P.



CARMINA
GENERORUM
ET
FILIORUM.



Justa Tibi, Venerande Socer! persolvere iustus,
 Sentio in hoc vires vix superesse mihi.
 Vix animus patitur tantum à mœrore levari,
 In tenues elegos ut mihi verba fluant:
 Atque oneri huic ultro me succubuisse faterer;
 Si Tua laus à me nunc celebranda foret:
 Si merita, & tituli, meritis illustribus aucti,
 Deberent nostri carminis esse modus.
 Sed taceant laudes, quas præco domesticus affert;
 Nil opus est: ipsæ mille per ora volant.
 In Te vis animi, magnis exercita curis,
 Et mens venturi provida semper erat.
 Hæc est, quæ placuit multis, quæ profuit aulis:
 Inque Deum pietas, in Patriamque fides.
 Tot bona, tot dotes, tot in uno pectore gazæ:
 Fœnore sed tamen est fors minor ipsa suo.
 Quantum profueris, Germania tota loquatur,
 Quæ tulit ex curis commoda mille Tuis.
 Franconiæ Te terra suum sibi vindicat, & Te
 Svevus item, & Saxo postulat esse suum,
 Nimirum in cunctos meritorum dividis æquè
 Nomina, iudicio cultus ubique pari.
 Ergo cruentatis alii mirentur in armis
 Heroas, victo qui decus hoste ferunt:
 At Tu major eras virtutis laude togatæ,
 Consiliisque sagax, eloquioque potens.
 Nempe (quis hoc nescit?) Tua se constantia magnis
 Prodidit in rebus, Tu quoque fortis eras.
 Consiliis defensa Tuis Germana triumphat
 Libertas, & plus Nestor Achille vales.

Mul-

Multis inde salus; sed Tu consumeris Ipse,
 Proficiusque aliis TE terit iste labor.
 Proh dolor! in medio rerum sic concidis actu,
 Ut clangente tubâ Dux super arma cadit.
 Contremuere Tuo non tantum proxima casu;
 Vidimus hoc etiam culmina summa quati,
 Et veluti procerum meruisti vivus amorem,
 Sic Tu principibus nunc quoque flendus obis.
 Hoc satis in laudes; desideriumque potentum
 Omnibus elogiis jam Tibi majus erit.
 Hi Tibi, CHARE SOCER, Tibi publica fama parentat:
 Ast ego privatâ TE pietate colam:
 Et quo TE vivum semper venerabar honore,
 Hoc TE post feros prosequar usque rogos.
 Nulla dies unquam memori mihi pectore demet,
 Quæ Tuus in me olim concumulavit amor.
 Vivet adhuc, vivet meritorum intacta Tuorum
 Gratia, dum vivam, dum memor ipse mei.
 Inque oculis mihi semper eris, vultusque serenos,
 Os blandum & faciles usque videbo manus;
 Atque Tuâ mentem, quod fas, in imagine pascam:
 Hoc saltem nequeunt fata negare mihi.
 Hoc mecum parili faciet Tua Filia sensu,
 Quæ mihi Te potuit conciliare Patrem.
 At Deus illa Tui mihi pignora servet amoris,
 Felicis Sociam progeniemque thori;
 Et memorare Tuos hæc ipsa docebo Nepotes
 Collata in nostram tot benefacta domum:
 Virtutumque sequi vestigia nota Tuarum
 Ut discant, monitor semper & autor ero.

*His beatis desideratissimi Dn. Soceri manibus
 parentat*

J. C. ARTOPOEUS, S. Reg. Maj. Boruss.
 ut & Sereniss. Saxo-Naumburg. Consil. Intim.
 huj. Cancellarius. &c.

Eheu

Eheu quam celeri fato Pater optime! linquis
 Nos! & in his terris amplius esse negas!
 O quantam nobis hac lux dedit una ruinam!
 Quam subito facta est gloria nostra minor!
 Hinc vereor nobis ne tanti funera Patris
 Omina majoris sint quoque vera mali.
 Scilicet in terris fors belli plena periculis
 Et rabida febres pestis & ira Deum.
 Felices animæ! quibus hac est scena peracta,
 Æternique patet janua celsa Poli.
 In cælis Perchare Parens, meliore magistro,
 Jam discis, quanti nostra sit emptæ salus:
 Discimus exemplis dum nos juvenesque senesque
 Hoc misera vita claudere sine diem.

Mæstus Ratisbonâ transmittit

EMANUEL a WILLISSEN, S.R.I. Eques.

Sacratissimæ Cæs. Maj. nec non Sereniss. Principis
 Saxo-Naumburgici Consiliarius respée Im-
 perii Aulicus & inrimus p. t. vero ad
 comitia Imperii univërfa legatus
 Plenipotentiarius.

Vita quid est hominum? quid mors? sunt nomina tantum:
 Mors inopina venit, vita caduca fugit
 Longius O FISCHERE Tua ut duraverit ætas,
 Patria tota cupit, mæstus & opto gener.
 Illa Tuis fatis magno privata ministro est
 Ast ego ploro virum, qui patris instar erat.

Mæstissimo animo lugens
 scribit

G. de FORSTER,
 Consiliarius Saxo-Gothanus
 Aula & Regiminis.

Sic

*S*ic fugis ac sedes patrias Pater optime! linqvis,
 Mansurus, quo TE fata tulere pia:
 Post exantlatos multos summosque labores
 Optatam requiem jam sine fine capis.
 Qui curas vigiles & crebra negotia norunt,
 Quae patria Patres imposuere Tibi:
 Qui contemplati studium sunt, quod Themis ipsa
 In TE mirata est, iura sacra verens:
 Qui sunt dimensi grave iter quod saepe parare
 Debebas iussus per celebrata loca;
 Otia laudabunt memori resonantia fama,
 Quae tibi concessit fons & origo boni.
 Bina quidem lacrymis maduerunt lumina largis,
 Vulgata est postquam mors Tua Chare Pater!
 Cum meus Anchises, mea spes, pars altera vite
 E vivis abiit; tristia fata mihi.
 Attamen invideo nullus Tibi quae meliora
 Praevideat clemens cuncti potensque Deus.
 Interea certe, dum vivam, fixus in imis
 Sensibus, ut aequum, Tu mihi semper eris;
 In requie maneat, qua, me cum fata vocabunt,
 Sperabo Tecum prosperitate frui.

Hisce
 Praematuram & inopinatam adeoque gemitu &
 ejulatu non satis defendam mortem
 Venerandi DOMINI PATRIS
 amore longe plenissimi
 ex
 Filiali veneratione & observantia prosequi
 voluit, debuit

JOH. FISCHER,
 Capl. Aulicus Duc. Saxo-Isenac.

O Mihi si liceat recolehti fata Parentis
 Dilecti, studio facta referre pari!
 Sanctus erat, Patriæ Studiotus, & arbiter æqui:
 Hinc perstat vitæ post pia fata decus.

JOHANNES GEORGIUS FISCHER,

*Sereniss. Marchion. Brandenburg. Culmbac. Consiliarius
 Legationum & Secretarius Status
 intimus.*

Occidis heu Genitor! Parca Tibi fila secante:
 Occidis, ac mæsto funere merse jaces!
 Atque tuum corpus feralis obumbrat amictus
 Syndonis, & tristes format in exequias!
 O Genitor quantum nunc es mutatus ab illo,
 Quem Francofurtum novimus isse domo:
 Cernere Te reducem sperabat Gotha, domusque,
 Nuncius astitit atrox spem cecidisse refert.
 Nunc hæc spes posita est parva sub marmoris urna,
 Quæ tunc spes Gothæ, spes mea, spesque domus:
 Usque adeo nihil est ex omni parte beatum,
 Et fors humanis ludere rebus amat.
 Lubrica sic cæco fors temperat omnia motu,
 Semper & ambiguas fertque refertque vices.
 Sic ordo sanxit: stadium hoc decurrimus omnes,
 Quod natum est, legem hanc, ut moriatur, habet.
 Mæsta quidem mea mens Dilecti morte PARENIS
 Ingemit, & gemitus pronus in ora cadit.
 Sed bene mi Genitor mutasti, qui Enthea cæli
 Sortitus, mundi despicias inde vices.
 Cumque in perpetuum sublatus ad ætheris oras
 Vivis, & æternum cernis in axe Deum.
 Vivis & in terris, nec rerum fama superstes,
 Dum vehet amnis aquas, Te periisse sinet.
 Ultima verba dabo: Genitor sub marmore salve
 Et tua procumbant molliter ossa; Vale.

FRIEDRIC. ALBRECHT. FISCHER.
 Mor-

Mortem non doleo, nec funera mœsta virorum,
 Quos variis rapiunt fata maligna modis,
 Namque scio hac cunctos mortales lege creatos,
 Post vitam ut redeant in rude principium:
 Attamen haud parvus mordet nunc pectora luctus,
 Tollere quem facilis non medicina valet.
 Multas lugendi causas Tibi dicere possem:
 Accipe sed paucis quod malè pectus, habet:
 Rebus in egregiis moritur vir magnus; obitque
 Hem celeri fato! dignus amore PATER.

*Fata heu nimis acerba cum animo reputans,
 gemit*

HENRICUS BURCKHARDUS FISCHER.

Plerides quanquam dictarent mœsta sorores
 Carmina, queis quererer fata dolenda patris:
 Castalis atque mihi lacrymas suffunderet unda,
 Queis dignè flerem vulnera facta mihi;
 Non tamen aut flentes oculi, aut lugubria verba
 Tristitiam exprimerent, que male membra quatit,
 Hem! stupet infaustis graviter mens turbida fati,
 Qua me privarunt tam Genitore Bono.

*Hac inter multas lacrymas
 scribebat*

FRIEDRICUS HARTMANNUS FISCHER.

Hem! quantus mœror mortalia pectora vexat,
 Si quod disperdunt fata sinistra bonum?
 Divitias & opes poterit Tibi reddere casus;
 Sed contra mortem nil medicina juvat.
 Heu Patèr occubuit nemo mihi reddet amicum!
 Tu Deus ipse pater Tuque Patronus eris.

*His suum dolorem ex optimi Patris obitu
 conceptum, deplorat*

JOHANN WILHELM FISCHER,
 Ma-

Magnus obit fato Genitor, puer orbis in orbe
 Permaneo, qua spes, quidque mihi auxilii.
 Qualis mœror habet, senior si mortuus ales,
 Implumem pullum, quique volare nequit:
 Talis me miserum luctus percellit, at eheu!
 Quid plorare iuvat? Sæpe querela nocet.
 O Deus alme Parens summi moderator Olympi!
 Ætatem teneram commiserare meam,

His orbitatem suam
 deplorat

FRIEDRICVS LVDOVICVS FISCHER.

